

NUSANTARA (21). Die Gewürzkriege und ihre Auswirkungen im Indonesischen Archipel

Teil II

15. – 17. Jahrhundert

Konsequenzen des Geschmacks

Die Gewürzkriege und ihre Auswirkungen im Indonesischen Archipel



Made Wianta, Bali, Nutmeg, Bronze 2014

Eine kommentierte Chronologie

von Urs Ramseyer

(Englisch und Deutsch in: <http://ursramseyer.blogspot.ch>; Abbildungen und Karten: Wikimedia bzw. Public Domain)

Inhalt Teil II

NUSANTARA (21). Die Gewürzkriege und ihre Auswirkungen im Indonesischen Archipel

98 - 100

NUSANTARA II (22). Die portugiesische Expansion im afrikanischen Atlantik

101 - 106

NUSANTARA II (23). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Der Beginn der portugiesischen Machtentfaltung im Indischen Ozean

107 - 113

NUSANTARA II (24). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Der lange Weg zur Eroberung von Melaka

114 - 119

NUSANTARA II (25). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Die Gewürzinseln zur Zeit der Ankunft der ersten Europäer

120 - 125

NUSANTARA II (26). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Schwieriger Start der Portugiesen in Nusantara

126 - 130

NUSANTARA II (27). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Portugiesische Privathändler, korrupte Beamte und unbeugsame Missionare

131 - 136

NUSANTARA II (28). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Das Scheitern der Portugiesen im ostindonesischen Archipel

137 - 140

NUSANTARA II (29). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Das Gewürzrennen zwischen England und den Niederlanden

141 - 147

NUSANTARA II (30). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Gründung und Monopolanspruch der Vereinigten Ost-Indischen Kompanie (V.O.C.)

148 - 153

NUSANTARA II (31). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Gresik und Japara: Indonesische Zentren des Gewürz- und Reishandels

154 - 157

NUSANTARA II (32). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Niederländische Machtdemonstrationen im Banda-Archipel

158 - 165

NUSANTARA II (33). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Das Banda Massaker und seine Folgen

166 - 169

NUSANTARA II (34). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Epilog: Rhun für Manhattan - eine Muskatnuss für einen Apfel?

170 - 174

NUSANTARA II (22). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Die portugiesische Expansion im afrikanischen Atlantik

1415 – 1498

**Die portugiesische Expansion im afrikanischen
Atlantik**

Wikipedia Commons



*Dom Henrique, 1394 – 1460 (Nuno Goncalves, National-
museum für Alte Kunst, Lissabon)*

1415 – 1460

Heinrich der Seefahrer

Als Vasco da Gama im Jahr 1498 CE das südafrikanische Kap der Guten Hoffnung umsegelte und dann mit Hilfe eines arabischen Navigators von Mombasa aus über den offenen Indischen Ozean bis nach Calicut an der südwestindischen Küste gelangte, verfügte er bereits über ein immenses nautisches Wissen und über einen Erfahrungsschatz, den mehrere Generationen von Seefahrern vor ihm gesammelt und ausgewertet hatten.

Am Anfang der portugiesischen Expansion stand die Eroberung des nordafrikanischen Handelszentrums von Ceuta (heute zu Spanien gehörend) im Jahre 1415 CE, von der sich die portugiesische Krone und das Bürgertum Zugang zu den Häfen und Märkten der Levante im östlichen Mittelmeer versprachen. Gleichzeitig war Ceuta wie ein Tor zu den Karawanenrouten, welche durch die Wüste Sahara zum Golde Afrikas führten. Beide Handelswelten waren für die damalige europäische Wirtschaft von zentraler Bedeutung. In der Levante (Beirut und Alexandria) bezogen die Venezianer den schwarzen Pfeffer und die Luxusgewürze und Arzneimittel Muskat, Macis, Nelken und Zimt, und das Gold aus Afrika südlich der Sahara war unverzichtbar, um diese und andere asiatische Luxusgüter zu bezahlen.

Am Kriegszug gegen Ceuta war auch Dom Henrique (Heinrich der Seefahrer) beteiligt, der jüngste Sohn des Königs Dom João (Johann I 1385 – 1433), mit dessen Namen die frühe portugiesische Entdeckungsgeschichte eng verknüpft ist. Dom Henrique war zwar trotz seines schmückenden Beinamens nie für längere Zeit zur See gefahren, steht aber als Mäzen und wissensdurstiger Forschergeist, Kaufmann und christlicher Gotteskämpfer am Anfang aller bewusst geplanten Erkundungsreisen, welche portugiesische und italienische Seefahrer zunächst der afrikanischen Atlantikküste entlang und dann über den Äquator hinaus zur Südspitze Afrikas und weiter, über Ostafrika, in die weite asiatische Welt hinaus führten.

Mehrere Gründe hatten Dom Henrique dazu veranlasst, sein Leben der Seefahrt, der Entwicklung von Schiffbau und Navigation und der Erkundung bisher völlig unbekannter afrikanischer Gebiete zu widmen. Geschäftssinn und Forschergeist verbanden sich dabei mit einem tiefen christlichen Sendungsbewusstsein, das noch ganz vom Kreuzzugsdenken geprägt war, und mit dem Willen, die Ungläubigen und insbesondere auch die Muslime zu bekämpfen, die Portugal über 400 Jahre lang beherrscht hatten. Zur Finanzierung seiner vielschichtigen und kostspieligen Unternehmungen, die der Infant von seiner Residenz in Sagres an der Südwestspitze Portugals aus leitete, benötigte Heinrich das Gold und die Sklaven Afrikas, die im nahen Lagos an die wohlhabenden Portugiesen verkauft wurden.

Der Glaubenskrieg im Namen des christlichen Gottes und seines Sohnes Jesus Christus, für den Heinrich der Seefahrer zeitlebens einen afrikanischen Partner in der Person des legendären christlichen Priesterkönigs Johannes (Preste João) suchte, wurde in der Folge zum Kern einer päpstlich legitimierten Rechtfertigungsideologie für

den Sklavenhandel und, damit einhergehend, für die rassistische Verachtung und die Gewalt, mit der die Portugiesen den pauschal als „Mauren“ bezeichneten Muslimen im Indischen Ozean gegenübertraten. In drei päpstlichen Bullen („Dum Diveritas“ von 1452, „Romanus Pontifex“ von 1455 und „Inter Caetera“ von 1456) ermächtigte die römische Kirche den König von Portugal, Muslime, Heiden und „andere Feinde des Christentums“ zu bekämpfen, sich deren Güter und Ländereien anzueignen und die Bevölkerung zu versklaven.

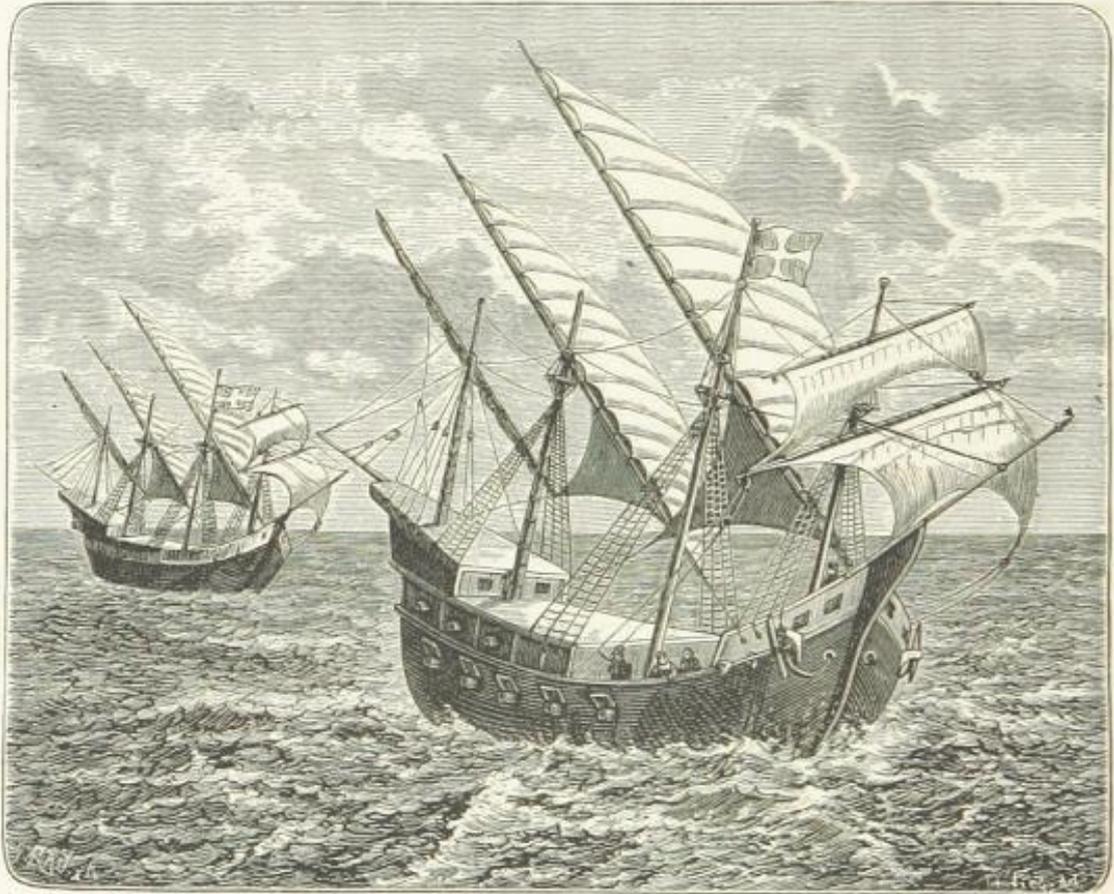
1470 – 1498

Der Weg nach Indien

Schon seit 1439-40 verfügten die Portugiesen über schnelle und gut manövrierbare Karavellen, Segelschiffe mit schlankem, zugespitztem Rumpf und Lateinsegeln, mit denen sie, nach dem Vorbild arabischer Dhows, näher am Wind segeln konnten, als die kleinen, ungelenteten Schiffe, mit denen sie bis zu diesem Zeitpunkt im afrikanischen Atlantik gesegelt waren. Im Jahre 1455 CE gelang es zwei Venezianern im Dienste Dom Henriques, Alvise Cadamosto und Antonio da Noli, bis zu den Kapverdischen Inseln und darüber hinaus, bis nach Gambia und Guinea Bissau zu segeln. Fünf Jahre später, im Todesjahr Heinrichs des Seefahrers (1460 CE), erreichten die portugiesischen Karavellen Sierra Leone, und im Jahre 1471 CE überquerten sie erstmals den Äquator und ankerten im Golf von Guinea.

Bis dahin hatte die von Dom Henrique initiierte Suche nach Gold, Sklaven und nach dem Priesterkönig Johannes die portugiesische Expansion vorangetrieben. Mit den neuen navigatorischen Möglichkeiten und Entdeckungen hatten sich jedoch Optik und Perspektiven der Fahrten entlang der afrikanischen Westküste erweitert. Dabei war die Erkundung eines verbindenden Wasserwegs zwischen Atlantik und indischem Ozean immer stärker in den Vordergrund gerückt, mit dem erklärten Ziel, in die „indischen Welten“ vorzustossen, um zu den Produktionsquellen des Pfeffers und der drei feinen Gewürze aus dem Fernen Osten zu gelangen. Ohne die Ideen und Pläne Heinrichs des Seefahrers fallen zu lassen, wurde der portugiesischen Seefahrt eine neue Dimension eröffnet, die von der Vision König Johann II (Dom João II), seines Hofstaats und des Bürgertums beseelt war, sich einen direkten Zugang zu den asiatischen Luxusgütern zu verschaffen, unter Umgehung der Venezianer und ihrer muslimischen Lieferanten.

Von jetzt an standen alle weiteren maritimen Unternehmungen im afrikanischen Atlantik ganz im Zeichen der Suche eines Seewegs nach Indien, der vermeintlichen Produktionsquelle und der Hauptmärkte für Pfeffer, Gewürznelken, Muskatnüsse, für Macis und Zimt. In den Jahren 1482 und 1484 CE segelte der portugiesische Seefahrer Diego Cão der westlichen Küste Südafrikas entlang und leistete damit wesentliche Vorarbeit für Bartolomeo Dias, der mit seiner Karavelle 1488 CE als Erster das Kap der Guten Hoffnung (Cabo de Boa Esperança) umschiffte. Die Entdeckung einer maritimen Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Indischen Ozean gab begrifflicherweise dem Plan der Portugiesen neuen Schub, die Gewürze und den Pfeffer Asiens in den Atlantik umzuleiten und sie von Lissabon und Antwerpen aus selbst auf die europäischen Märkte zu bringen.



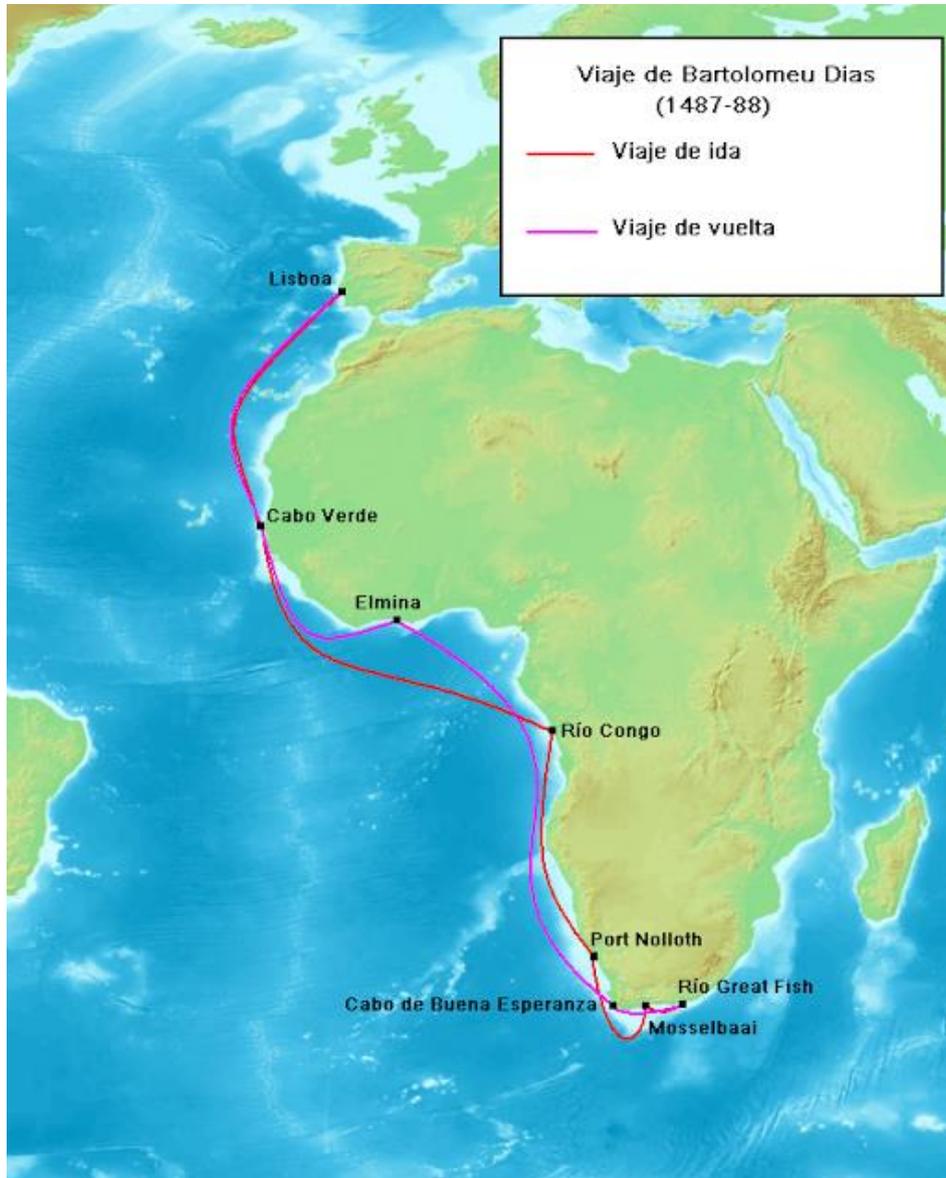
BARTHOLOMEW DIAZ ON HIS VOYAGE TO THE CAPE.

Bartolomeo Dias' Karavellen auf dem Weg zum Kap der Guten Hoffnung

Leider war infolge innerer politischer Wirren, kriegerischer Verwicklungen in Marokko und durch den unerwarteten Tod des Königs im Jahr 1495 CE für längere Zeit nicht mehr an eine weitere Expansion zu denken, trotz bedrohlicher Konkurrenz der Spanier, die ihre eigenen Pläne schmiedeten und Portugal mit zwei schwer verdaubaren Herausforderungen provozierten. Zunächst war es dem in portugiesischer Navigation geschulten Genuesen Christoph Kolumbus im Jahr 1493 CE gelungen, im Auftrag der spanischen Krone auf dem atlantischen Westweg bis nach „West-Indien“ und Venezuela vorzustossen. Ein weiterer Rückschlag erfuhr Portugal nur ein Jahr später, mit dem Vertrag von Tordesillas von 1494 CE, der auf dem päpstlichen Entscheid gründete, die Welt im Interesse des Friedens zwischen den katholischen Mächten Spanien und Portugal unter den beiden Antagonisten

aufzuteilen. Wie schon in den drei päpstlichen Bullen der fünfziger Jahre, stand auch hinter diesem Vertragswerk die christliche Vision einer Welt, die über alle Meere und Kontinente hinweg erobert und missioniert werden sollte.

Wikimedia Commons



Die Reise des Bartolomeo Dias (1487-88)

Weiterführende Literatur:

Albuquerque, Luis de (ed.), *Crónica de descobrimento e primeiras conquistas da Índia pelos Portugueses*, Lisboa 1986

Barbosa, Duarte, *The Book of Duarte Barbosa*, transl. by Mansel L. Dames, 2 vols., London 1918-1921

Boxer, Charles R., *The Portuguese Seaborne Empire 1415-1825*, London 1969

Cortês, Armando (ed. & trans.), *The Suma Oriental of Tomé Pires and the book of Francisco Rodrigues*. 2 vols. London, Hakluyt Society, 1944

Cortês, Jaime, *Os descobrimentos portugueses*, 2 vols, Lisboa 1960-1962

Diffie, Bailey W. and George D. Winius, *Foundations of the Portuguese Empire 1415-1580, Europe and the World in the Age of Expansion*, Minneapolis 1977

Feldbauer, Peter, *Estado da Índia – Die Portugiesen in Asien 1498-1620*, Wien 2003

Magalhães Godinho, Vitorino, *Os descobrimentos e a economia mundial*, 4 vols., Lisboa 1991

Magalhães Godinho, Vitorino, *A expansão quatrocentista portuguesa*, 3.ed. Lisboa 2008

NUSANTARA II (23). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Der Beginn der portugiesischen Machtentfaltung im Indischen Ozean

1498 – 1502 CE

Der Beginn der portugiesischen Machtentfaltung im Indischen Ozean

1497 – 98 CE

Die Entdeckungsreise Vasco da Gamas nach Indien

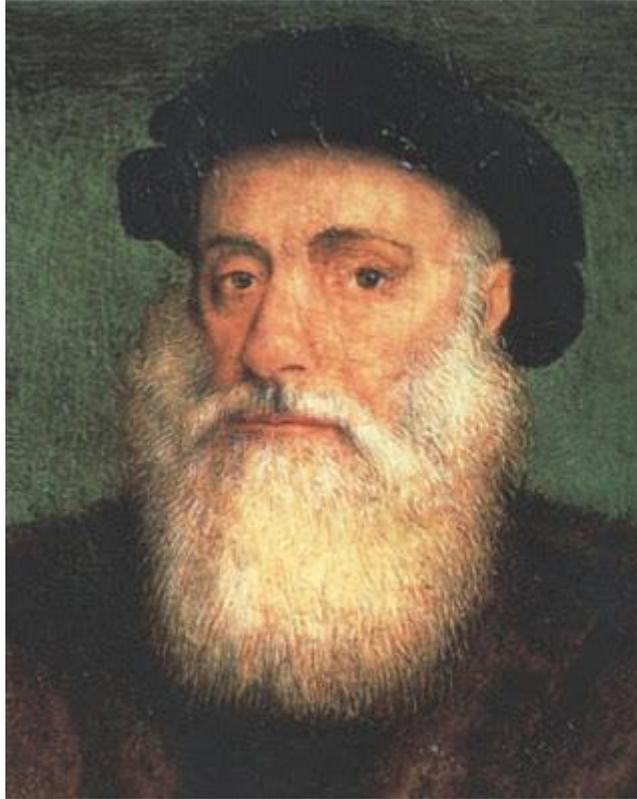
Es gab also genug Gründe für Portugal, das Expansionsprogramm unter dem neuen König Manuel I (r. 1495-1521) zu reaktivieren und in die Tat umzusetzen.

Am 8. Juli 1497 waren die Vorbereitungen für die Entdeckungsreise nach Indien endlich so weit gediehen, dass der Oberkommandierende Vasco da Gama zusammen mit 170 Seeleuten mit zwei Karracken (*naus*) und mit einer Karavelle als Vorratsschiff in See stechen konnte. Die Fahrt der kleinen, mit Artillerie gut bestückten Flotte ging zunächst der afrikanischen Atlantikküste entlang bis zu Kap der Guten Hoffnung, dann um die Südspitze Afrikas herum in den Indischen Ozean und weiter der afrikanischen Ostküste entlang nach Mombasa und Malindi. In Malindi erhielten die Portugiesen Vorräte und arabische Lotsen, unter deren Anleitung sie den offenen Indischen Ozean überquerten und schliesslich, am 28. Mai 1498, vor Calicut an der südwestindischen Malabarküste ankerten.

Die europäische Geschichtsschreibung hat die Entdeckungsreise Vasco da Gamas zusammen mit der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus zu den grössten Ereignissen der Menschheitsgeschichte erhoben und der portugiesische Nationaldichter Luís de Camões hat die Reise seines Landsmanns „durch Meere, die niemals zuvor befahren wurden“ („*por mares nunca dantes navegados*“) im ersten Gesang seiner *Lusiaden* lyrisch überhöht. Die absolute Einzigartigkeit der portugiesischen Entdeckungsreise wird allerdings durch die detaillierten Aufzeichnungen des Bordchronisten stark relativiert, wenn er für die Nachwelt festhält, dass die ersten Portugiesen beim Betreten indischen Bodens von zwei spanisch

sprechenden Tunesiern gefragt wurden, was „zum Teufel“ sie hier suchten und diese darauf zur Antwort gaben: „Christen und Gewürze“.

Wikimedia Commons



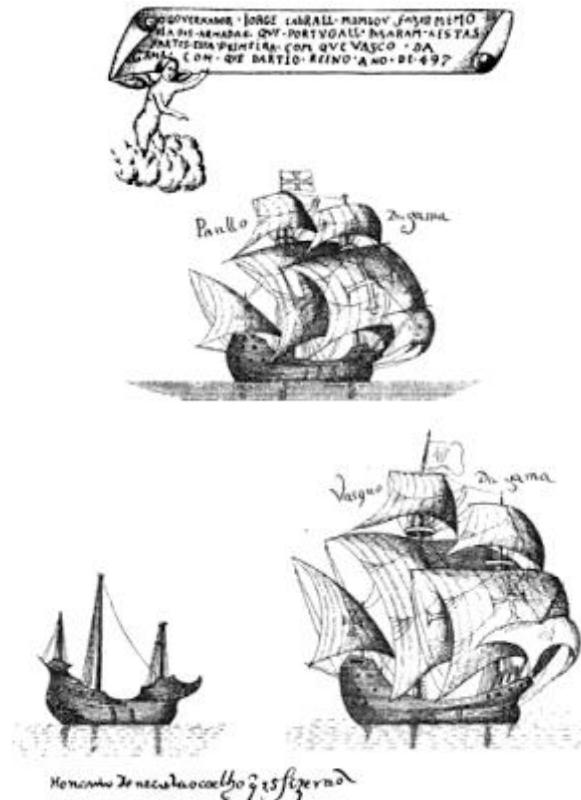
Vasco da Gama. Portrait von Gregório Lopes, ca. 1524

Eine zweite ernüchternde Entdeckung muss wohl darin bestanden haben, nicht im Zentrum des Welthandels angekommen zu sein, sondern in einem zwar wichtigen Handelsumschlagplatz für Pfeffer, Gewürze und andere asiatische Luxusgüter. Das Handelszentrum für Gewürze lag jedoch weit entfernt, im südostasiatischen Melaka, an der gleichnamigen Meerenge, welche in die Java-See und in das Südchinesische Meer führte. Die Suche nach den nach wie vor nur sehr vage bekannten Produktionsgebieten musste, mit anderen Worten, dringen neu definiert werden, wenn die Portugiesen ihr Ziel erreichen wollten, die vitalen Arterien des Asienhandels von der Kontrolle durch die Muslime zu befreien und damit gleichzeitig den Venezianern das europäische Handelsmonopol mit Pfeffer und den „drei feinen Gewürzen“ zu entreissen.

Obwohl der europäische Handel mit diesen Luxusprodukten nur einen Bruchteil des gesamten Welthandels ausmachte und der Hauptanteil vor allem nach China, Indien und in den Mittleren Osten und die Levante ging, waren auch die Mengen, die nach Europa gingen, zur Zeit der Ankunft der Portugiesen stark angewachsen, was einerseits auf den erhöhten Fleischkonsum der Europäer und die damit verbundenen Konservierungsmethoden mit Pfeffer und Nelken, und andererseits auf die

zunehmende Beliebtheit von Muskatnuss und Macis als Heilmittel und als Würze für Gebäck und Bier zurückzuführen war.

Public Domain



Die Flotte Vasco da Gamas von 1497, mit dem Flaggschiff „São Gabriel“, dem Schwesterschiff „Sao Rafael“ und dem Vorratsschiff „São Miguel“

1500 - 1511 CE

Gewalt und Frieden im Indischen Ozean

Die Handelswelt, in welche die Portugiesen an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert eindringen, war vernetzt zur grössten vorkolonialen Weltwirtschaft der bisherigen Menschheitsgeschichte und geprägt von einem über 1000 Jahre hinweg funktionierenden Fernhandel, mit einflussreichen Händlergruppen und mit erprobten friedlichen Geschäftspraktiken. Noch nie hatte bis dahin eine einzelne Macht versucht, die Kontrolle der Seerouten und Handelswege im Indischen Ozean an sich zu reißen und hegemonistisch zu dominieren. Der für die Portugiesen so erstaunliche und vorteilhafte Umstand, dass die asiatischen Schiffe, ausser zur Bekämpfung von Piraten, praktisch keine Waffen an Bord hatten, wirkte damals in ganz Europa als

unbegreifliches Machtvakuum, umso mehr, als ja im Mittelmeer vom 9. Jahrhundert an ein andauernder Kriegszustand herrschte, so dass die Handelsschiffe hier nur mit militärischer Begleitung auslaufen konnten

Die Portugiesen hätten es, nach der Überzeugung des renommierten portugiesischen Historikers Vitorino Magalhães Godinho durchaus in ihrer Hand gehabt, sich auf friedliche Weise in den Rahmen der bestehenden Ordnung einzufügen, doch sie wollten alles für sich allein, sowohl die Märkte, als auch die Produktionsgebiete. Kam dazu, dass mit der Erreichung der wirtschaftlichen Ziele gleichzeitig auch das Monopol Venedigs im europäischen Gewürzhandel und das seiner muslimischen Lieferanten im Indischen Ozean fallen musste. Darüber hinaus sollte die Welt der Ungläubigen verändert und im Auftrag und Interesse der römisch-katholischen Kirche durch die christliche Botschaft ersetzt werden.

Die Ziele der Portugiesen erwiesen sich von Anfang an als so ehrgeizig und weitgreifend, dass sie sich niemals im friedlichen Nebeneinander der Mächte und des Handels erreichen liessen, und so war denn auch Gewalt durchaus vorprogrammiert und eingeplant. Diese war, geschichtlich gesehen, ein Teil jener alten aristokratischen und kriegerischen Traditionen des mittelalterlichen Rittertums und gleichzeitig des christlichen Anspruchs auf eine Weltmissionierung, die eine friedliche Koexistenz mit den muslimischen Herrschern, Kaufleuten und Händlergruppen von vornherein ausschloss.

1500

Die unfreiwillige Entdeckung Brasiliens

Es war im März 1500 CE, nur sechs Monate nach der triumphalen Rückkehr Vasco da Gamas, als in Lissabon erneut 13 Schiffe mit insgesamt 1200 Mann an Bord auf Befehl ihres Kommandanten Pedro Alvares Cabral die Segel hissten. Die neue Flotte war mit Unterstützung von Investoren, Bankhäusern aus Deutschland und Italien, aufgebaut und mit Waffen ausgerüstet worden für einen neuen wirtschaftlichen und religiösen Feldzug gegen den Islam, für den Portugal erneut die Legitimation des Papstes erhielt. Bevor allerdings Cabral und seine Armada das Kap der Guten Hoffnung erreichten, hatten Wind, Wetter und unerwartete Meeresströmungen Entdeckungsgeschichte geschrieben, indem sie die portugiesische Armada soweit nach Westen abtrieben, bis diese am 22. April auf eine unbekannte Küste eines Landes stiess, das von den portugiesischen Seeleuten zunächst als „Land des wahren Kreuzes“ und später, nach dem lokalen Namen des Färbeholzes „Brasil“, Brasilien genannt wurde.



1500 – 1502 CE

Der Beginn der portugiesischen Machtentfaltung im Indischen Ozean

Am 13. September 1500 erreichte Cabral mit seiner Flotte endlich Calicut, wo die Portugiesen zunächst vom Samudri (auch Zamorin), dem Herrscher des Handelsemporiums, mit zurückhaltendem Wohlwollen empfangen wurden. Doch es dauerte nicht lange, bis, unter dem Druck muslimischer Kaufleute, die Stimmung umschlug in einen gewaltsamen Konflikt, der schliesslich zu einem Massenmord an muslimischen Seeleuten und zum zerstörerischen Beschuss Calicuts durch die portugiesische Schiffsartillerie führte. Darauf segelte die Flotte weiter nach Cochin (Kochi), dessen Herrscher mit Calicut verfeindet und deshalb nur zu gerne bereit war, mit Portugal zu kollaborieren und zu dessen hauptsächlichem Versorger mit schwarzem Pfeffer zu werden. Im Juni 1501 kehrte Cabral mit vier oder fünf seiner ursprünglich 13 Schiffe nach Lissabon zurück, reich beladen mit Pfeffer, Zimt und Ingwer.



Karacke (nau) des Pedro Alvares Cabral (1500 CE)

Nachdem Vasco da Gama den Weg zu den Gewürzmärkten für die Portugiesen geöffnet und Pedro Alvares Cabral ihren Machtanspruch deutlich und drastisch demonstriert hatten, setzte mit der dritten Expedition von 1502 CE die eigentliche Ära der portugiesischen Machtentfaltung im Indischen Ozean ein. Die 22 Schiffe starke Flotte wurde erneut unter das Kommando des „grossen Entdeckers“ Vasco da Gama gestellt, der sich auf seiner zweiten Reise nach Indien weniger als Held, denn als hartherziger und gewaltsamer Stratege präsentierte, der es sich nicht entgehen liess, zum Schrecken der muslimischen Welt ein Schiff mit hunderten von Mekkapilgern zu versenken und der anschliessend mit seiner plündernden und brandschatzenden Mannschaft wie eine Horde von Seeräubern in Calicut einfiel. Und wie vor ihm schon Cabral, segelte auch da Gama mit seiner Flotte nach getaner Arbeit nach Cochint weiter, um Pfeffer und Gewürze zu laden. 1503 CE kehrte der portugiesische Nationalheld ehrenvoll und unbefleckt von nationaler Kritik, mit 12 Schiffen nach Lissabon zurück.

Reaktionen in Venedig und Kairo

In Venedig und Kairo blieben die Ereignisse und Entwicklungen im Indischen Ozean verständlicherweise nicht ohne Rückwirkungen, umso mehr, als der Handel der Serenissima durch den Krieg mit den türkischen Osmanen zwischen 1499 und 1502 stark erschwert und teilweise unterbrochen worden war. Das hatte dazu geführt, dass auch der Handel mit Gewürzen sowohl im Golf von Persien, als auch im Roten Meer, gestört war und die Venezianer mit viel geringeren Mengen von Pfeffer und Gewürzen aus Beirut und Alexandria Vorlieb nehmen mussten, was die Preise am Rialto-Markt in die Höhe trieb.

Entsprechend heftig waren auch die Reaktionen der Mamluken in Ägypten und Syrien, die, als Wächter der Heiligen Städte von Mekka und Medina, vom Massenmord Vasco da Gamas an Mekkapilgern besonders betroffen waren, und die, wie Venedig, die wirtschaftlichen Konsequenzen der portugiesischen Präsenz im Indischen Ozean zu spüren bekamen. So erstaunt es nur wenig, dass die Venezianer den Aufbau einer neuen Mamluken-Flotte gegen die Herausforderung Portugals mit der Lieferung von Holz für den Schiffbau und mit Waffen tatkräftig unterstützten.

NUSANTARA II (24). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Der lange Weg zur Eroberung von Melaka

1503 – 1511

Der lange Weg zur Eroberung von Melaka

Bis zum Jahr 1505 CE konnten die Portugiesen ihre Stützpunkte in Ostafrika und an der Malabarküste Südwestindiens mit eigenen Flotten sichern, die jährlich von Lissabon ausliefen. So kreuzten zwischen 1501 und 1505 nicht weniger als 81 *naus* und *caravelas*, Karacken und Karavellen, mit insgesamt 7000 Mann im Indischen Ozean, um den Anspruch Portugals auf Seeherrschaft und Handelshoheit geltend zu machen. Mit der Zeit erwiesen sich jedoch die militärischen Expeditionen aus dem Mutterland als unbefriedigend und ungenügend angesichts der ehrgeizigen und weiträumigen Expansionspolitik und insbesondere auch für die geplante Blockade des Golfs von Persien und des Roten Meeres. Mit der Ernennung des ehemaligen Flottenadmirals Francisco de Almeida zum ersten Gouverneur und Vizekönig von Indien, mit Sitz in Cochin, hatte sich König Manuel I. endgültig für eine dauerhafte Präsenz der Portugiesen in Asien und für eine Ausweitung den portugiesischen Einflusses von Indien aus entschieden, ohne damit die Zügel aus der Hand geben und den Einfluss Lissabons schmälern zu wollen.

Im Jahr 1506 CE, ein Jahr nach seinem Amtsantritt in Cochin, erhielt Vizekönig Almeida aus Lissabon den Befehl zur Einnahme der Zimtinsel Ceilão (Sri Lanka) und der Drehscheibe des asiatischen Gewürzhandels, Melaka. Noch im gleichen Jahr erreichte der Sohn Almeidas, Lourenço, die Produktionsquelle des Zimtes. Der Plan zur Eroberung von Melaka musste allerdings vorerst aufgegeben werden, da die zwölf Schiffe umfassende Flotte der Mamluken vor dem Hafen Diu in Gujarat aufgekreuzt war und sich mit den Flotten aus Gujarat und Calicut verbündet hatte, um die maritime Dominanz der Portugiesen herauszufordern. Im Jahr 1508 CE trafen die die gegnerischen Kräfte erstmals aufeinander und es kam zu einer Seeschlacht zwischen den Mamluken und ihren Verbündeten gegen ein portugiesisches Geschwader, in welcher der Sohn des Vizekönigs, Lourenço de Almeida, zu Tode kam. Es dauerte also nur ein Jahr, bis der Vater seinen Sohn rächen konnte, indem er an der Spitze seiner portugiesischen Armada den Hafen von Diu stürmte, und die alliierten Flotten der Mamluken und der indischen Küstenstaaten vernichtend schlug.

Damit war die Souveränität der Portugiesen im westlichen Indischen Ozean bis auf weiteres gewährleistet und der Weg für eine weitere Expansion in Richtung Osten, nach Melaka und in den Indonesischen Archipel offen wo, wie inzwischen auch den Europäern bekannt war, die Produktionsgebiete der „drei feinen Gewürze“ lagen.

Nicoló de Conti und Ludovico di Varthema: italienische Informationen über die Gewürzinseln

Aus dem im Jahre 1502 CE ins Portugiesische übersetzten Reisebericht des venezianischen Kaufmanns Nicoló de Conti (1395-1469) wusste man in Portugal schon zum Zeitpunkt der zweiten Expedition Vasco da Gama's nach Indien, dass „fünfzehn Tagereisen“ östlich von Java die Inseln lagen, deren eine Banda hiess und auf denen „Muskatnuss, Macis und Gewürznelken“ produziert wurden. De Conti hatte, nachdem er zuvor zum Islam übergetreten war, 25 Jahre lang auf den Spuren seines illustren Mitbürgers Marco Polo Asien bereist. Der Venezianer war zunächst bis nach Sri Lanka gesegelt, wo er sich kompetent mit Zimt auseinandersetzte, und war dann nach Sumatra weitergereist, wo er sich über die ostindonesischen Gewürze informieren liess. Entgegen der von ihm zum Ausdruck gebrachten Meinung wurden diese zwar nicht alle auf Banda gepflanzt und produziert, konnten dort jedoch zu diesem Zeitpunkt mühelos gekauft und gehandelt werden. (Conti, Nicolo de, „The Travels of Nicolo de Conti in the East“, in: *India in the Fifteenth Century*, ed.: R.H. Major, Hakluyt Society, London, 1857)

Waren de Contis Angaben noch sehr vage und summarisch, so stand mit dem Reisebericht des Bolognesers Ludovico di Varthema schon bald eine genauere Informationsquelle zur Verfügung. Wie schon sein venezianischer Vorgänger, so war auch der Bolognese zum Islam übergetreten, was ihm erlaubte, im Jahre 1502 CE unbehelligt über Persien nach Indien und weiter nach Burma und Sumatra zu reisen. Von hier aus segelte er, als erster Europäer, in den ostindonesischen Archipel, um an Ort und Stelle Informationen über die Produktionsgebiete der „drei feinen Gewürze“ zu sammeln, die er in der Folge botanisch korrekt beschrieb und geographisch genau ortete. Es besteht heute kein Zweifel, dass die ersten Portugiesen, die 1512 CE von Melaka nach Banda und Ternate segelten, ihre italienischen Informationsquellen kannten und genau studiert hatten. (Varthema, Ludovico di, *Travels of Ludovico di Varthema*. Translation: J.W. Jones and G.P. Badger, Hakluyt Society, London, 1863)

1509-1510 CE

Afonso de Albuquerque und die vier Stützpunkte portugiesischer Herrschaft

Im Jahre 1509 CE wurde Francisco de Almeida durch den neuen Generalgouverneur Afonso de Albuquerque abgelöst, mit dessen Person die Eroberung Melakas und die Entdeckung der Gewürzinseln eng verbunden sind. Der neue Vizekönig war, wie sein König Manuel I., ein Anhänger universalistischer messianischer Ideen und deshalb wie kaum ein anderer geeignet, den Zentralismus, Staatskapitalismus und Anti-Islamismus der Krone auf die Massstäbe des Indischen Ozeans zu übertragen. In seinem strategisch durchdachten politischen Konzept spielte der Ausbau von vier zentralen Stützpunkten eine Schlüsselrolle: Sofala, Hormuz, Goa und Melaka.

Sofala war als Stapelplatz für das ostafrikanische Gold wichtig; Hormuz ermöglichte den Anschluss an die zentralasiatischen Märkte; Goa, das an die Stelle von Cochintreten sollte, war als politische Machtbasis der Portugiesen auserkoren, wobei Cochint seine Rolle als Schlüssel zum schwarzen Pfeffer von Malabar beibehalten sollte; und

schliesslich war Melaka das Hauptportal zu den Märkten Südostasiens und den Produktionsgebieten der indonesischen Gewürze, die astronomische Profite versprachen. Am 25. 11. 1510 wurde die hinduistische Stadt Goa von den Portugiesen eingenommen und zum wichtigen asiatischen Zentrum portugiesischer Herrschaft im Indischen Ozean ausgebaut.

Wikimedia Commons. Public Domain



*Afonso de Albuquerque (1462-1515).
Museu de Arte Antiga, Lisboa*

Das Ziel der strategisch durchdachten Politik Albuquerque war nicht die Zerstörung des etablierten Asienhandels, sondern seine Kontrolle zum Zweck einer einträglichen Besteuerung und der Erhebung von Zöllen. So hatten die asiatischen Seefahrer und Kaufleute fortan die portugiesisch beherrschten Häfen anzulaufen, um sich auf den dort errichteten Zollstationen Geleitbriefe und Lizenzen (cartazes) zu besorgen, ehe sie ihren Geschäften nachgehen und diese einigermassen geschützt abwickeln

konnten. Zuwiderhandlungen wurden von den Portugiesen mit der Konfiskation oder gar der Versenkung ihrer Schiffe bestraft.

1511 CE

Die Eroberung Melakas und ihre Folgen

„Men cannot estimate the worth of Malacca, on account of its greatness and profit. Malacca is a city that was made for merchandise, fitter than any other in the world ... Malacca is surrounded and lies in the middle, and the trade and commerce between the different nations for a thousand leagues on every hand must come to Malacca. Wherefore a thing of such magnitude and of such great wealth, which never in the world could decline, if it were moderately governed and favoured, should be supplied, looked after, praised and favoured, and not neglected; for Malacca is surrounded by Mohammedans who cannot be friends with us unless Malacca is strong, and the Moors will not be faithful to us except by force, because they are always on the look-out, and when they see any part exposed they shoot at it.”

Tomé Pires, *The Suma Oriental*, ed. By Armando Cortesão, Vol.II. Asian Educational Services, New Delhi, Chennai, 2005

Die Eroberung von Melaka war entscheidend für die Portugiesen, wenn sie die Venezianer von der Versorgung mit indonesischen Gewürzen abschneiden und für ihren eigenen Bedarf einen regelmässigen Nachschub gewährleisten wollten. Denn von Melaka aus konnten sie militärisch den östlichen Teil des Indischen Ozeans, die Strasse von Melaka, die malaiische Halbinsel und den Indonesischen Archipel überwachen und darüber hinaus die innerasiatischen Handelsbeziehungen kontrollieren und, wenn nötig, unterbinden.

Im April 1511 CE segelte Admiral und Vizekönig de Albuquerque mit 17 oder 18 Schiffen und 1200 Mann Besatzung von Goa aus nach Melaka. Nach längeren Feindseligkeiten und Scharmützeln, welche die einheimische Artillerie zunehmend schwächten, setzten die Portugiesen schliesslich im August zum Sturm auf das Handelszentrum an. Der Fall und die Eroberung des Sultanats zeitigten schon bald nachhaltige Folgen für die weitere Entwicklung der internationalen Handelsbeziehungen in ganz Südostasien. Der Sultan war zuerst nach Riau geflüchtet, bevor er sich endgültig in Johore auf der malaiischen Halbinsel, also in bedrohlicher Nähe von portugiesische Melaka niederliess.



Melaka (um 1630 CE)

Die muslimischen Handelsnetzwerke, welche bis dahin Melaka als Drehscheibe genutzt hatten, wichen nun auf die Häfen Nordwest-Sumatras und Javas aus, gelegentlich auch nach Johore und Riau, von wo aus sie die alte Handelsroute über Brunei nach Luzon auf den Philippinen reaktivierten, Neben den Gujarati verliessen nun auch die muslimischen Chinesen Melaka, während die hinduistischen Tamilen und die Fujian-Chinesen vorerst blieben und mit den Portugiesen kollaborierten, ehe auch sie sich aus Melaka zurückzogen und mehrheitlich nach Banten in West-Java umsiedelten.

Damit war das Ende Melakas als zentraler internationaler Umschlagplatz für den asiatischen Handel besiegelt. Die Straits of Melaka war zu einem unsicheren Kriegsschauplatz zwischen Sumatra und der malaiischen Halbinsel geworden, und die Händlergemeinschaften hatten die Stadt verlassen und sich auf verschiedene Häfen verteilt. Der muslimische, von den Gujarati dominierte Handel operierte nun in erster Linie von Johore und Brunei, speziell aber von Aceh und von Banten aus, das als neues Handelsemporium an der Sunda Strasse zunehmend an Bedeutung gewonnen hatte. Das war nicht zuletzt eine Folge davon, dass die muslimischen Schiffe den Gefahren in der Strasse von Melaka aus dem Wege gingen und einer neuen, alternativen Route den Vorzug gaben, die vom südchinesischen Meer und von Java aus durch die Sunda Strasse und weiter entlang der sumatranischen Westküste verlief, was sich auf die Entwicklung der Häfen Banten, Barus und die nordsumatranischen Standorte Aceh und Lambi günstig auswirkte.

Es waren vor allem die Gujarati aus Cambay und muslimische Händler von der Koromandelküste sowie aus Bengalen, die von nun an diese alternative Route in die Javasee und zurück benutzten. Auch im westlichen Indischen Ozean ging der asiatische Handel weiter, und auch hier wurde er über eine neue Route abgewickelt, die über die Malediven, Cambay und Aden ins Rote Meer führte und damit den portugiesischen Stützpunkten in Indien auswich. Ein grosser Teil der indonesischen Gewürze gelangte damit erst gar nicht nach Melaka, Goa und um das Kap der Guten Hoffnung nach Lissabon, sondern blieb, unter Umgehung der portugiesischen Handelswege, in der Hand muslimischer Händler und ihrer traditionellen Netzwerke.

NUSANTARA II (25). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Die Gewürzinseln zur Zeit der Ankunft der ersten Europäer

Die Gewürzinseln zur Zeit der Ankunft der ersten Europäer

Die erste portugiesische Expedition nach Banda und Ternate

Im Dezember 1511 machten sich die ersten drei portugiesischen Schiffe im Auftrag de Albuquerque auf den Weg in den Osten, um den Banda-Archipel und die nördlichen Molukken zu suchen. Der Vizekönig, der kurz zuvor unter dramatischen Umständen nach Goa zurückgesegelt war und dabei die gesamte Beute aus Melaka verlor, hatte das Oberkommando für die erste Erkundungsreise in die Molukken seinem Freund António de Abreu anvertraut. Dieser hatte zunächst einen malaiischen Kapitän damit beauftragt, ihm voraus zu segeln, um die lokalen Herrscher auf das Kommen der weissen Europäer vorzubereiten.

Diese Vorsichtsmassnahme entsprach ganz der umsichtigen Politik Afonso de Albuquerque, der seinen Untergebenen in Melaka ein behutsames Vorgehen sowohl bei der Verwaltung der Stadt, als auch im Umgang mit den lokalen Bevölkerungen und ihren Herrschern verordnet hatte. So hatten auch der Oberkommandierende António de Abreu und seine Kapitäne Francisco Serrão und Simão Afonso Bisagudo entsprechende Anweisungen von oben, als sie die Segel ihrer Schiffe setzen liessen und sich mit Hilfe malaiischer und javanischer Seeleute auf den Weg in den ostindonesischen Archipel machten.

Ein Blick auf die Richtlinien, die Afonso de Albuquerque in Bezug auf das Verhalten den Einheimischen gegenüber herausgegeben hatte, zeigt die für die portugiesische Politik charakteristische Grundhaltung des „Leben und Lassen“, die verschiedene Möglichkeiten und Formen der Kooperation und der Partnerschaft nicht ausschloss und sich eklatant von der niederländischen Monopolpolitik der V.O.C und des späteren Kolonialregimes unterschied, obwohl sie in der Praxis nicht durchwegs befolgt wurde.



Nusantara. Der indonesische Archipel und die Wallace Linie

So durften in den Meeren von Nusantara keine fremden Schiffe aufgebracht oder gekapert und auch kein Hafen angegriffen werden; kein fremdes Schiff und kein fremder Kaufmann, welcher Religion auch immer, durften daran gehindert werden, Handel zu treiben; fremden musste mit Respekt, guten Manieren und Hilfsbereitschaft begegnet werden.

Nur der „feitor“, d.h. der königliche Verwalter, durfte an Land gehen, zusammen mit seinem Schreiber und vier Mittelsmännern; die nicht-portugiesischen Kaufleute sollten in ihrem Verhalten genau beobachtet und ihr Beispiel befolgt werden, das sie in Bezug auf ihr geschäftliches und soziales Handeln gaben; die lokalen Sitten und Gebräuche waren unantastbar und mussten deshalb respektiert werden.

Das war kein Verhaltenskodex für angehende Kolonisatoren, Eroberer oder Missionare, sondern ein klarer Vorsatz, sich im indonesischen Archipel in ein bestehendes Handelsnetz einzugliedern, um in Melaka überleben und erfolgreich wirtschaften zu können. Die erste Reise der Portugiesen zu den Gewürzinseln stand damit also noch keineswegs im Zeichen politischer und militärischer, geschweige denn wirtschaftlich monopolistischer Ziele, wie sie das Denken und Handeln späterer Gouverneure bestimmten.

1512

Die Odyssee des Francisco Serrão

Der Kurs der drei Schiffe führte zunächst an Java und Bali vorbei, über Buru, Ambon und Seram, wo Kapitän Serrão sein havariertes Schiff verbrennen liess und anschliessend, zusammen mit der Besatzung, auf den zwei verbliebenen Schiffen nach Banda weiter segelte. Dort erwarb er eine chinesische Dschunke, mit der er vor Ambon erneut in Seenot geriet und von der lokalen Bevölkerung an Land gebracht werden musste. Der Sultan von Ternate, der einmal mehr mit seinem Erzfeind Tidore im Streit lag, war an einer Allianz mit den Portugiesen interessiert, liess Francisco Serrão nach Ternate überführen und ernannte ihn zu seinem „capitão geral“ und persönlichen Berater, eine Funktion, die er bis zu seiner Vergiftung in Tidore im Jahre 1521 ausübte. De Abreu und Bisagudo waren mit ihren Leuten in Banda geblieben und hatten dort Muskatnuss und Macis sowie Gewürznelken aus den nördlichen Molukken geladen, die zuvor von bandanesischen Händlern mit ihren *kora-kora*-Schiffen nach Banda gebracht worden waren.

Die geschichtliche Bedeutung Francisco Serrãos liegt primär darin, dass er seinen Freund und Waffenbruder bei der Eroberung von Melaka, Fernando Magellães (Ferdinand Magellan) zu seinem kühnen Projekt einer Weltumseglung anregen konnte, indem er ihm die unermesslichen Reichtümer vor Augen hielt, die der Gewürzhandel in Maluku versprach. Leider sind die Briefe Serrãos an den grossen portugiesischen Seefahrer im Dienste Spaniens nach wie vor verschollen.

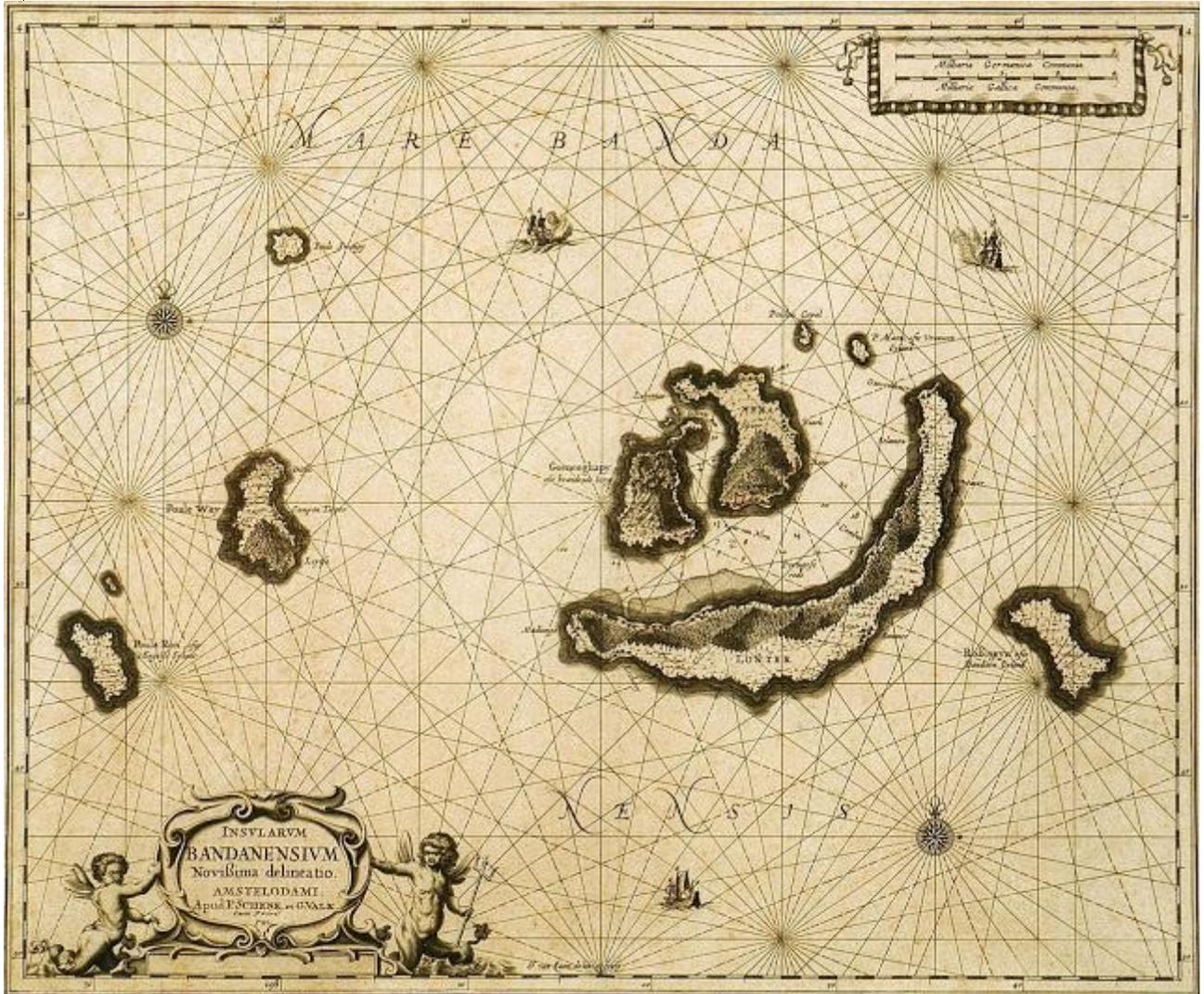
Sultane und Oligarchen zur Zeit der ersten Europäer

Die gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse in den nördlichen Molukken und im Banda-Archipel hätten unterschiedlicher nicht sein können, was sich verständlicherweise auch entscheidend auf die Handelsbeziehungen zwischen den fremden Händlern und den führenden politischen Gruppen in den Produktionsgebieten auswirkte. Während in Ternate und Tidore, den damaligen Hauptanbaugebieten und Märkten für Gewürznelken, ein Sultan und ein Raja zusammen mit Vertretern des Adels als Handelspartner auftraten, waren es auf den Inseln des Banda-Archipels Gruppen einflussreicher, häufig javanischer Kaufleute und Hafenmeister (*syahbandar*), die sich an den Küsten niedergelassen hatten und den Handel kontrollierten. Die sogenannten *orang kaya* (indonesisch für „vermögende, einflussreiche Personen“) dominierten sämtliche Handels-Aussenbeziehungen und vertraten folgerichtig auch die Interessen der lokalen, in Klans und Dorfschaften organisierten Bevölkerung, also der Gewürzproduzenten, gegen aussen.

Die Hafenautoritäten kontrollierten nicht bloss die internationalen und regionalen Importe, die in ihren Häfen einliefen, sondern waren auch für den lokalen Zugang der Bevölkerung zu den importierten Gütern verantwortlich, also für die Verteilung der Nahrungsmittel (Reis, Sago), Textilien und Baumaterialien, die vor allem in Banda Neira und Banda Besar von den indonesischen oder chinesischen Händlern angeliefert und gegen Gewürze getauscht wurden. Dank ihrer wirtschaftlichen Kompetenz und ihres Unabhängigkeitswillens hatten die *orang kaya* im internationalen Handel eine aktive und besonders für die Europäer unbequeme Rolle gespielt, die sich wirkungsvoll an den wirtschaftlichen Realitäten ihres Überlebens ausrichtete und

schliesslich an der unbeugsamen legalistischen und schliesslich auch gewaltsamen Politik der Niederländer scheiterte, mit katastrophalen Folgen für die Bandanesen, wie wir später sehen werden.

Wikimedia Commons



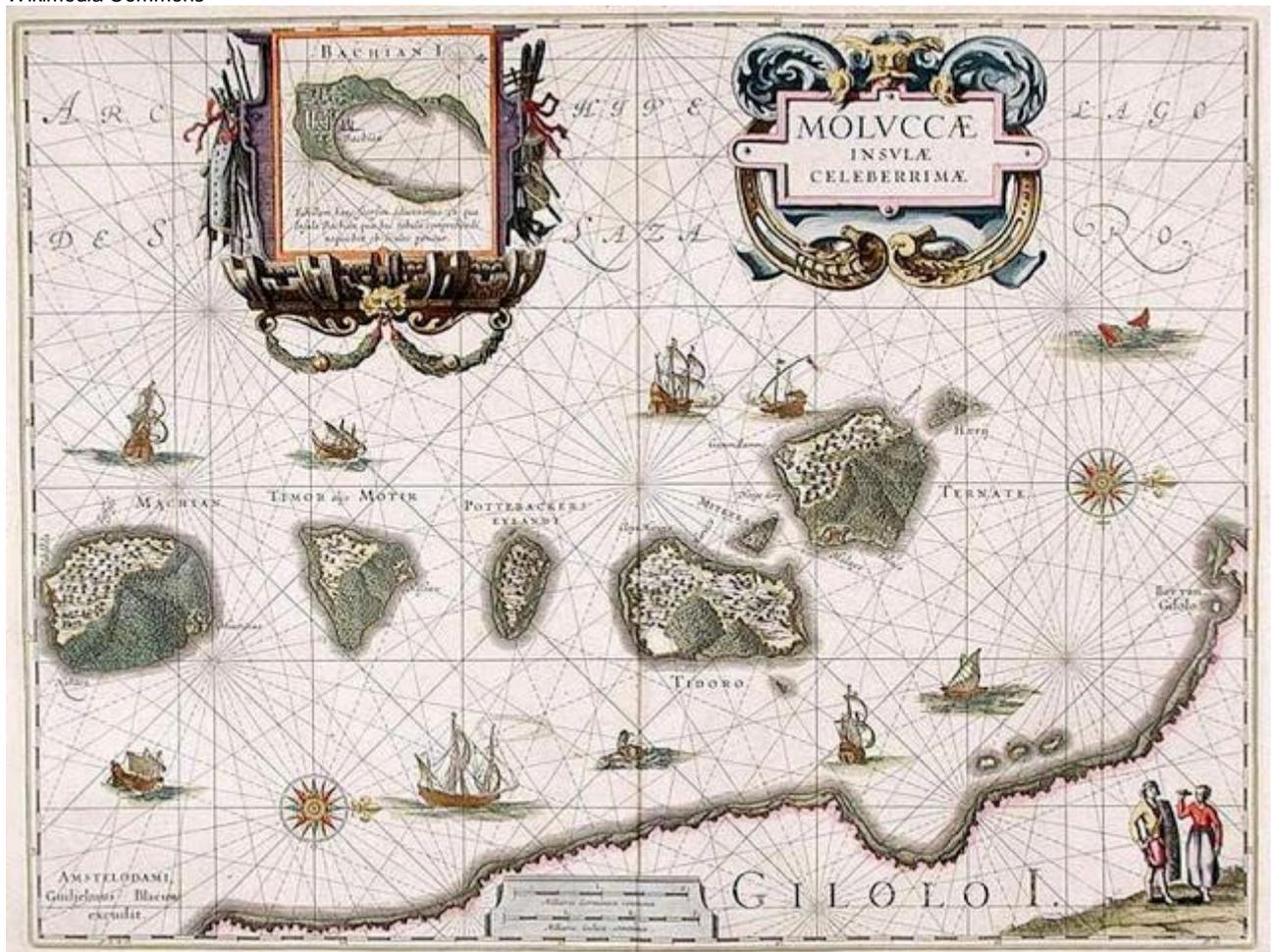
The Banda-Archipelago, 17th century, Schenk and Valk, Amsterdam

Doch Banda war, wie gesagt, schon in vorkolonialer Zeit ein bedeutender Handelsumschlagplatz zwischen dem westlichen Archipel (Malaya, Sumatra, Java und Bali) und den traditionellen benachbarten Handelsgebieten, aus denen Händler in den Archipel kamen, um Produkte des Waldes und des Meers gegen Textilien zu tauschen, die aus Bali, Java, Indien und China importiert und zum Teil bis in die nördlichen Molukken und nach Halmahera weiterverkauft wurden. An diesem Handel waren auch die berühmten Auslegerschiffe der Bandanesen, die *kora-kora*, aktiv beteiligt, die, angetrieben von Ruderern und Segeln, mit dem Südost-Passat zu den nordjavanischen Häfen, insbesondere nach Gresik, aber auch nach Palembang und Melaka segelten und mit dem Westmonsun wieder zurückkehrten. Aus den nördlichen Molukken tauchten nun regelmässig Händler mit Gewürznelken im Banda-Archipel

auf, der so immer mehr zu einem regionalen und internationalen Verteilzentrum für alle drei feinen Gewürze aus Ostindonesien avancierte.

Ganz anders als im Banda-Archipel waren die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse auf den Inseln der Nord-Molukken, wo Rajas, Sultane und Adlige den Handel zentralisiert hatten und wo der Islam zu einem wichtigen politischen und ideologischen Instrument geworden war, um der kulturellen und politischen Beeinflussung der Europäer zu widerstehen. Die Lehre des Propheten war zusammen mit javanischen und chinesischen Händlern muslimischen Glaubens in die nördlichen Molukken gelangt und hatte sich in den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts fest etabliert, nachdem die Herrscher von Ternate und Tidore, die zwar mythisch und verwandtschaftlich miteinander verbunden, aber nichtsdestotrotz politisch bitter verfeindet waren, zum Islam konvertiert waren. Die Übernahme der neuen Religion hatte beiden Herrschern und ihren Familien viel Prestige und wirtschaftliche Vorteile gebracht, nachdem es viele muslimische Händler vorzogen, in Häfen zu ankern, die unter dem Schutz islamischer Herrscher standen und wo sie in Moscheen ihre Gebete verrichten konnten.

Wikimedia Commons



The northern Maluku Islands, map of Willem Janszoon Blaeu, 1630

Weiterführende Literatur

Andaya, Leonard Y., *The World of Maluku: Eastern Indonesia in the Early Modern Period*, Honolulu University of Hawaii Press, 1993

Cortese, A., *A Translation of the Suma Oriental of Tome Pires, an Account of the East, from the Red Sea to Japan, Written in Malacca and India in 1512 – 1515*, London, 1944

Ellen, Roy, *On the Edge of the Banda Zone. Past and Present in the Social Organization of a Moluccan Trading Network*, Honolulu University of Hawaii Press, 2003

Hall, Kenneth R., *A History of Early Southeast Asia. Maritime Trade and Societal Development, 100 – 1500*, Lanham etc., 2011

Kathirithamby-Wells, J., "Royal Power and the 'Orang Kaya' in the Western Archipelago.", *Journal of Southeast Asian Studies* 27 (2), 1986: 256-67

Villiers, John, "Trade and Society in the Banda Islands in the Sixteenth Century," *Modern Asia Studies* 15 (4) 1981: 723-50

NUSANTARA II (26). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA.

Schwieriger Start der Portugiesen in Nusantara

1513 – 1530

Schwieriger Start der Portugiesen in Nusantara

1513 – 1520 CE

Widerstand und Selbstbehauptung in Java und Aceh

Schon im Jahre 1513 CE zeigte sich, dass die nordjavanischen Küstenstädte und Palembang nicht gewillt waren, die Herrschaft der Portugiesen in Melaka kampflos zu akzeptieren. Während die beiden Hafenstädte Demak und Jepara in erster Linie mit dem Export von Reisüberschüssen aus dem Hinterland reich geworden waren, besaßen Gresik und das Sultanat Melaka vor seiner Eroberung durch die Portugiesen praktisch ein Monopol im Gewürzhandel, der die beiden Häfen im 15. Jahrhundert zu bedeutenden Handelszentren anwachsen liess. Für Tomé Pires, der Gresik persönlich besucht hatte, war die auf Portugiesisch Agrassy genannte Stadt nichts weniger als „the jewel of Java in trading ports“. Wie in den anderen Häfen Nusantaras, spielten auch in Gresik die fremden Händler und Kaufleute eine dominante Rolle. So lebten hier, neben zahlreichen niedergelassenen Chinesen, auch Gujarati und Bengali.

Die multiethnische Gesellschaft der Händler und Kaufleute hatte genug gemeinsame Interessen, Melaka von den Portugiesen zurückzuerobern. Die Hafenstadt Jepara unter ihrem Herrscher, dem Gewürzmagnaten Patih Jusup, nahm bei der Planung und Vorbereitung eines maritimen Gegenschlags eine führende Rolle ein. Nur zwei Jahre nach dem Fall des Sultanats segelte eine vereinigte Armada von 100 Schiffen mit rund 500 Mann Besatzung unter Führung von Patih Yusup (port.: Cuçuf) gegen das portugiesische Handelsemporium. Doch die vereinigten maritimen Streitkräfte, denen sich auch grossen Handelsschiffe aus Gresik angeschlossen hatten, wurden vernichtend und nachhaltig geschlagen, die Schiffe zerstört, verbrannt und versenkt.

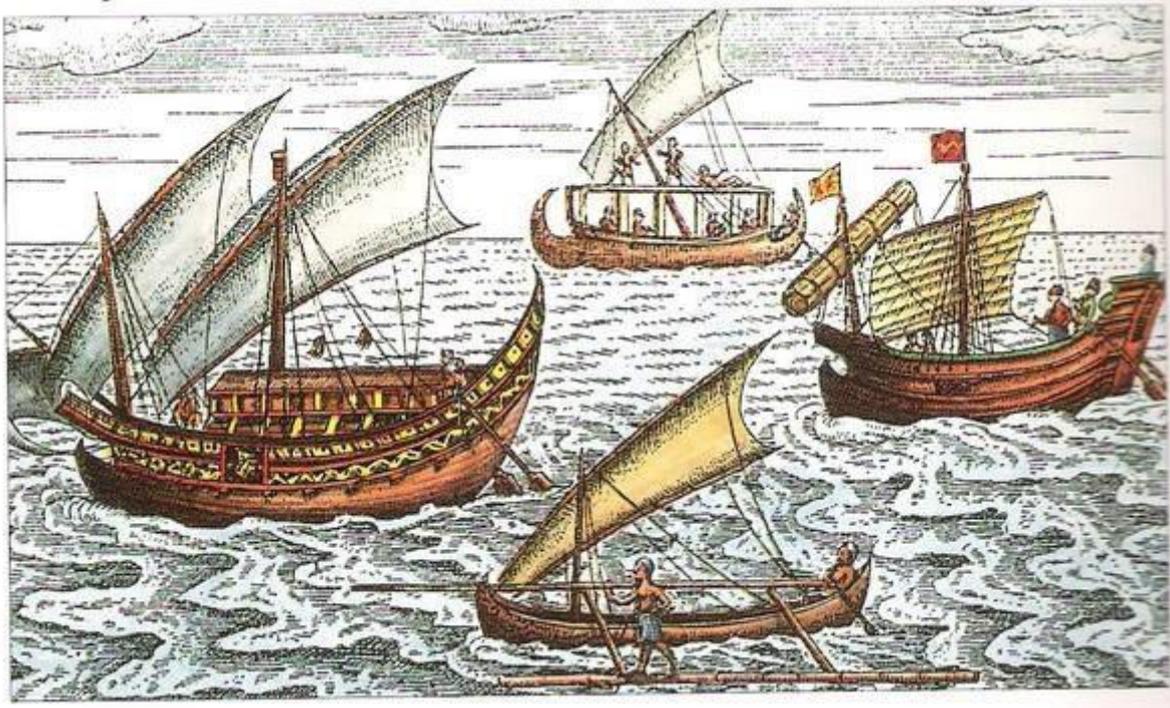
Portugiesische Anpassung an den asiatischen Handel

Die siegreichen Portugiesen hatten nun für eine gewisse Zeit freie Bahn für ihre jährlichen Handelsreisen nach Banda, Ternate und Tidore, um Gewürze zu laden und um, unter Ausnutzung lokaler Konflikte, in Ternate und Bacan Handelsposten („Faktoreien“), zu errichten. Das konnte die neuen Machthaber in Melaka jedoch keineswegs beruhigen, hatten sie doch bald einmal erkannt, dass sie ringsum von Feinden bedroht waren, von denen ihre logistische Versorgung mit Lebensmitteln abhing. Melaka konnte zwar zu Land und zur See verteidigt werden, doch befand sich ausser der Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung kein einziges Territorium fest in portugiesischer Hand; Melaka wurde von Johore ebenso bedrängt, wie von Aceh, dessen König 1514 CE als Ali Mughayat Shah erster Sultan der aufstrebenden Handels- und Militärmacht in Nord-Sumatra wurde.

Melaka blieb also, nicht anders, als zurzeit des Sultanats, weiterhin von der Versorgung mit Nahrungsmitteln, insbesondere Reis aus Java, abhängig, da den Portugiesen sowohl die Schiffe, als auch das Personal für den Transport der benötigten Nahrungsmittel fehlten. Damit hatte Portugal keine andere Wahl, als sich in den bestehenden asiatischen Handel einzufügen. Als Nahrungsquelle und Lieferanten hatten unabhängige Staaten und Städte in Malaya, Java und Sumatra ein wirkungsvolles Instrument in ihrer Hand, um ihre Entwicklung selbst zu steuern und eine Monopolisierung des Handels durch die Portugiesen von Anfang an zu verunmöglichen.

Die neuen Machthaber in Melaka hatten diese Herausforderungen und Bedrohungen ihrer Herrschaft schon frühzeitig erkannt und versuchten deshalb schon seit 1513 mit Nicht-Muslimen Handelsbeziehungen aufzubauen, zunächst mit hinduistischen Kaufleuten, die in Melaka geblieben waren und anschliessend auch mit Hindu-Fürsten in Java. Portugiesische Botschafter wurden ins westjavanische Hindureich Pajajaran gesandt und erhielten die Erlaubnis, in Sunda Kelapa (dem heutigen Jakarta) einen befestigten Handelsposten zu errichten. Gleichzeitig nahmen sie mit Raja Udara und den letzten Vertretern des Adels von Majapahit Kontakt auf, die kurz darauf von Demak so vernichtend geschlagen wurden, dass ihnen nur noch die Flucht nach Gelgel in Bali übrig blieb.

Es dauerte nur bis 1514 CE, bis die Portugiesen, im Interesse ihres Gewürzhandels und der Versorgung mit Nahrungsmitteln, auch einen Modus Vivendi mit muslimischen Händlern gefunden hatten und man auf der Gewürzroute in den Osten Indonesiens königliche und private portugiesische Schiffe Seite an Seite mit javanischen *perau* und *jong* oder molukkischen *kora-kora* sehen konnte, die sich im Hafen von Gresik aktiv am Gewürzhandel beteiligten. Wie bedeutend diese in der Nähe von Surabaya und Madura gelegene Handelsstadt für den damaligen Gewürzhandel war, lässt sich bei Tomé Pires nachlesen, nach dessen Aufzeichnungen alljährlich 6-8 *juncos* von Melaka und Gresik (Agrassy) aus nach Banda und in die nördlichen Molukken segelten, die mit 5-7000 *bahares* (ca. 1200 Tonnen) Gewürznelken, 6-7000 *bahares* Muskatnüssen und 5-600 *bahares* Macis zurückkehrten. Macis, also den kostbaren netzförmigen Samenmantel der Muskatnuss erhielt nur, wer auch Muskatnüsse kaufte und zwar 1 *bahar* (ca. 200kg) Macis auf je 7 *bahares*, also 1400 kg Muskatnüsse.



Indonesische Schiffe für Handel und Fischerei im 16. Und 17. Jahrhundert. Links im Bild eine javanische jong.

Um 1520

Der militärische und politische Aufstieg von Aceh

Kompromissloser als das multiethnische, kulturell aber javanisch gebliebene Gresik war Aceh, wo sich nach der Eroberung von Melaka viele muslimische Händler niedergelassen hatten und wo sich seit 1514 ein dezidiert antiportugiesisches islamisches Sultanat etabliert hatte. Der militärische und politische Aufstieg von Aceh begann um 1520 CE mit einer militärischen Kampagne, durch die das neue Machtzentrum in Nordsumatra innerhalb von nur vier Jahren die portugiesische Einmischung an der Küste von Nord-Sumatra beenden konnte, in dem es die portugiesische Flotte besiegte, seine Garnison vertrieb und dabei eine grosse Menge von Waffen eroberte, die Aceh schliesslich bei seinen Feldzügen in Sumatra zu militärischer und damit auch zu wirtschaftlicher Überlegenheit verhalfen

1521 - 1522

Neues Ungemach für die Portugiesen: Die Spanier in Maluku

Der Vertrag von Tordesillas, mit dem 1494 CE die Welt zwischen Spanien und Portugal aufgeteilt worden war, hatte hinsichtlich einer Aufteilung der Pazifikregion vieles im Unklaren gelassen. So waren die Spanier überzeugt davon, dass die Gewürzinseln in der ihr zugeordneten Zone lagen und sie waren bereit, ihre Ansprüche gegenüber den

Portugiesen bei der ersten sich bietenden Gelegenheit geltend zu machen. Das war mit ein Grund dafür, dass der portugiesische Seefahrer Fernão de Magalhães (Magellan) mit seinem Plan, die Gewürzinseln in westlicher Richtung, auf dem Weg über den Atlantik, zu erreichen, am spanischen Hof mehr Erfolg hatte, als beim portugiesischen König Manuel I., der seinem Landsmann mit Misstrauen begegnete, obwohl dieser von seinem ehemaligen Waffenbruder Francisco Serrão aus Ternate Informationen aus erster Hand besass.

Wikimedia Commons, Public Domain



Magellans Schiff „Victoria“ auf dem Weg zu den Gewürzinseln. Karte von Abraham Ortelius (1589).

Im September 1519 CE setzten Generalkapitän Magalhães und seine 270 Mann die Segel von fünf Schiffen, von denen es dreien gelang, nach einer überaus dramatisch verlaufenden Reise (vgl. die Aufzeichnungen des italienischen Bordchronisten Pigafetta), via Brasilien und die Karibik die nach Magellan benannte Meeresstrasse zwischen Südamerika und Feuerland zu durchqueren. Im April 1521 CE wurde Magellan bei einem Kampf mit der einheimischen Bevölkerung auf der Philippinen-Insel Macan getötet. Im November desselben Jahres erreichten schliesslich zwei der ursprünglich fünf Schiffe, die „Victoria“ und die „Trinidad“, die Insel Tidore, wo mit der Einwilligung des Raja Gewürznelken geladen wurden, die eigentlich für die Portugiesen bestimmt waren. Raja Mansur hatte erkannt, dass sich mit den Spaniern

vortrefflich eine Allianz gegen das verfeindete Ternate und dessen Sultan Abu Lais schmieden liess.

Während Ternate die Portugiesen favorisierte, anerkannte Tidore die Souveränität der spanischen Krone und erlaubte es den Spaniern, einen befestigten und bewaffneten Handelsposten zu errichten. Den beiden Initianten des kühnen maritimen Unternehmens, Magellan und Serrão, war es nicht vergönnt, sich in Maluku wiederzusehen, denn der grosse portugiesische Seefahrer hatte kurz vor Erreichen seines Ziels sein Leben verloren, und Francisco Serrão, der Spiritus Rector der Reise, war kurz vor Ankunft der Spanier anlässlich eines Besuches in Tidore vergiftet worden.

Die Ankunft der spanischen Konkurrenten auf den Gewürzinseln dürfte vermutlich ein wichtiger Grund dafür gewesen sein, dass sich die Portugiesen von nun an ganz auf ihre wirtschaftlichen Interessen und damit auf den Osten Indonesiens konzentrierten. Schon im Mai 1522 schlossen deshalb die Portugiesen unter ihrem Kommandanten António de Brito einen Vertrag mit dem Sultan von Ternate, der es ihnen ermöglichte, eine Befestigungsanlage aufzubauen und der Portugal, zum grossen Ärger der javanischen Händler, absolute Handelspriorität auf Gewürznelken einräumte. Die kleine spanische Kolonie auf Tidore erhielt in den zwanziger Jahren ihrerseits wertvolle spanische Verstärkung aus den Philippinen, was für die Portugiesen eine neue Quelle der Ungemach bedeutete und heftige diplomatische Gefechte zwischen den beiden iberischen Konkurrenten auslöste, die erst im Jahr 1529 CE beendet wurden, nachdem der spanische König Karl V, aus Geldnot und auf Grund mangelnder juristischer Grundlagen, seine Ansprüche auf die Molukken aufgab. (cf. Vertrag von Zaragossa).

NUSANTARA II (27). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Portugiesische Privathändler, korrupte Beamte und unbeugsame Missionare

1530 - 1550

Portugiesische Privathändler, korrupte Beamte und unbeugsame Missionare

1530 - 1540

Portugiesischer Privathandel und Korruption zum Schaden der Krone

Schon in den dreissiger Jahren des 16. Jahrhunderts zeigte sich, dass die wirtschaftlichen und militärischen Mittel zur Durchsetzung eines portugiesischen Gewürz- und Pfeffermonopols nicht ausreichten. Die Schiffe der Krone nach Ternate und Banda wurden immer häufiger durch solche privater Kaufleute und Händler abgelöst, welche die „Mauren“ nicht primär als ungläubige Feinde betrachteten, sondern mit ihnen auf Zeit zusammenarbeiteten, wenn es in ihrem geschäftlichen Interesse lag. An eine kolonialistische Implantation des „Estado do India“ in Nusantara war damit nicht mehr zu denken. Die portugiesische Expansion in Asien führte infolgedessen, anders als die der Niederländer hundert Jahre später, weder zu einer kolonialen Abhängigkeit, noch zu einer fremdbestimmten, abhängigen Entwicklung.

Im Jahre 1533 CE erreichte der Umfang des portugiesischen Privathandels, an dem nun auch staatliche Regenten und Funktionäre teilnahmen, einen traurigen Höhepunkt. Tristão de Ataíde hatte das Oberkommando über Ternate übernommen, mit dem Ziel, sich an seinem Amt zu bereichern, wie es andere vor ihm bereits getan hatten. Damit nicht genug, machte er sich die Bewohner von Maluku zu Feinden, indem er die Insel Bacan brandschatzen liess, königliche Gräber schändete und den Sultan von Ternate mitsamt Familie und Gefolge in die Verbannung schickte. Portugal hatte sich in kurzer Zeit so unmöglich gemacht, dass 1536 mit dem neuen Gouverneur António Galvão bewusst ein Nachfolger eingesetzt wurde, der mit starker Hand für Ordnung sorgen konnte.

António Galvão kam als potentieller Kolonisator in die Molukken, mit Soldaten und heiratsfähigen Frauen an Bord, mit Baumaterialien aus Portugal, einer Verfassung und der Heiligen Schrift, die bis dahin in der Geschichte der portugiesischen Expansion in

Indonesien, im Vergleich mit wirtschaftlichen Interessen, eine untergeordnete Rolle gespielt hatte. Doch die Privathändler und die Beamten des Königs, die in ihre eigene Tasche wirtschafteten, waren nicht bereit, die neue Siedlungspolitik des tüchtigen Capitão zu schlucken, legten ihm von Anfang an Steine in den Weg und verunmöglichten ihm damit den Übergang zu einer neuen politischen und gesellschaftlichen Ordnung. Noch vor Ablauf seiner Amtszeit wurde António Galvão, der sich auch als Verfasser einer Entdeckungsgeschichte und eines Werks über die Molukken einen Namen machte, seiner Funktionen enthoben.



António Galvão setzt seinen Fuss auf Maluku

Mit der Amtsenthebung von António Galvão kehrten die Portugiesen in Nusantara zum wirtschaftlichen Laissez Faire zurück, so wie es den wirtschaftlichen Interessen und dem Geschmack der Privathändler entgegenkam. Der Einkauf wurde auf allen Produktionsmärkten freigegeben, und Handel und Transport konnten nun legal auch von privaten Schiffen abgewickelt werden. Und so, wie die alten, so blieben auch die neuen Gouverneure Glücksritter mit bisweilen kriminellen Charakter, die eine korrupte Clanpolitik betrieben, unter Bevorzugung ihrer eigenen Verwandten und Günstlinge. Die Zahl der Portugiesen, welche auf privater Basis, legal oder illegal, mit Asiaten Handel trieben, übertraf mit der Zeit den Handel mit der Krone bei weitem.

Dabei spielten insbesondere im Gewürzhandel die sogenannten *casados* eine immer bedeutendere Rolle, Portugiesen, die sich in Asien niedergelassen und Familien

gegründet hatten, und die in verschiedenen Berufen, als Geldverleiher, Schiffsmakler, Apotheker, Ärzte, Advokaten oder eben, als Kaufleute oder Händler tätig waren. Die *casados* oder *topasses*, d.h. die portugiesische-indonesische Mischbevölkerung, spielten insbesondere im javanischen Zentrum des Gewürzhandels, also in Gresik, aber auch im Osten des Archipels, in Timor, Flores, Solor und auf den Gewürzinseln eine zunehmend aktive und auffällige Rolle und rückten damit bald einmal ins Blickfeld der katholischen Missionare, die sich in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts, mit einigem Rückstand auf die Händler, im Archipel zu manifestieren begannen.

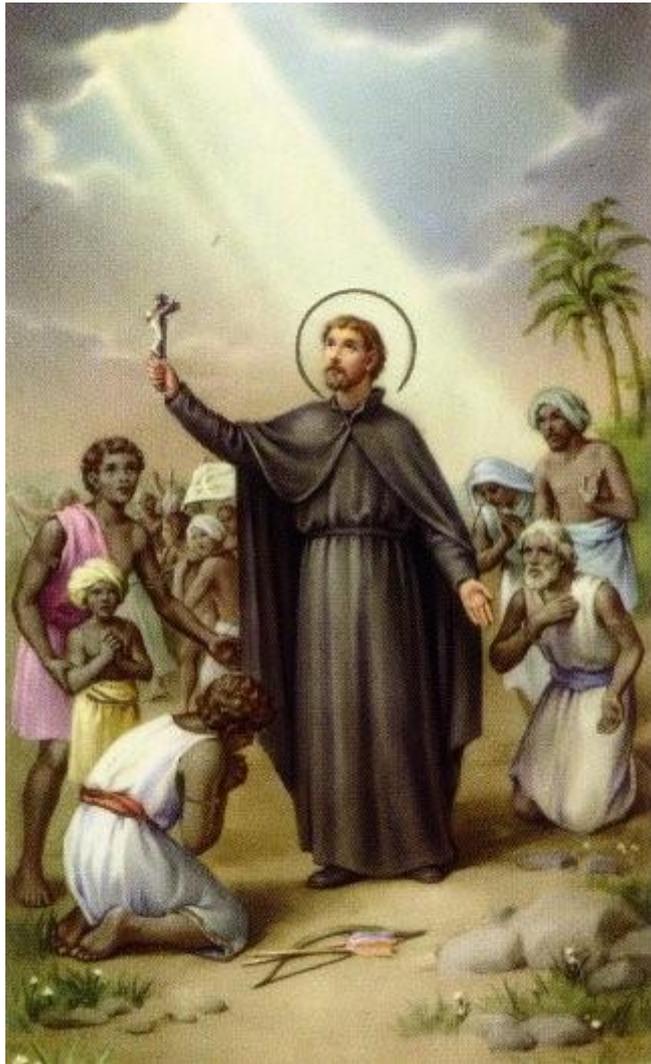
1546 – 1547 CE

Francisco Xavier und die katholische Mission In Ostindonesien

Obschon Portugal mit seiner Expansion in Asien von Anfang an neben wirtschaftlichen auch religiöse Ziele verfolgt hatte, gab es in Indonesien bis zu diesem Zeitpunkt nur halbherzige Bemühungen, die lokalen Bevölkerungen auf den Weg des rechten Glaubens zu bringen. Doch das begann sich nun, mit der Liberalisierung und Privatisierung des Handels und der zunehmenden Sesshaftigkeit der portugiesischen *casados* und der Indo-Portugiesen, zu ändern. Es war der spanische Missionar und Mitbegründer des Jesuitenordens Francisco Xavier, der Heilige Franz Xaver, der, nachdem er die Zeichen der portugiesischen Stagnation und des Niedergangs erkannt hatte, die Missionierung der portugiesischen Mischbevölkerung an die Hand nahm und wirkungsvoll ausbaute. Der missionarische Eifer hatte ganz offensichtlich mit dem Scheitern der Monopolbemühungen der Portugiesen in Indonesien zu tun, der mit einer Verlagerung der wirtschaftlichen Interessen und Aktivitäten nach Macão und Japan einherging, wo Portugal immer mehr eine wichtige Vermittlerrolle im Silber- und Seidenhandel zwischen China und Japan zu spielen begann.

Nach der Weiterreise von Francisco Xavier nach Japan setzten andere katholische Missionare sein Werk in den Molukken, in Solor, Flores und Timor fort. Eine gezielte Missionierung, geplant von einer Kirche und umgesetzt von beruflichen Missionaren, hatte es in Indonesien bis dahin noch nie gegeben. So war die Ausbreitung von Buddhismus und Hinduismus an den Höfen und in den Klöstern des 5. – 8. Jahrhundert viel langsamer und dezentralisierter erfolgt und auch der Islam arbeitete bei seiner Missionierung meist ohne koordinierende und übergeordnete Instanz.

Im Jahr 1560 gab es im ostindonesischen Archipel rund 10'000 nominelle Katholiken, die meisten von ihnen in Ambon, und um 1590 schätzte man die katholische Bevölkerung auf ca. 50'000 bis 60'000 Personen. Besonders erwähnenswert ist dabei der Erfolg der Dominikaner bei ihrer Missionierung in Solor, wo um 1590 25'000 Christen lebten, deren Institutionen und Kirchen jedoch wiederholt von javanischen Muslimen attackiert und zerstört wurde.



Francisco Xavier

Um 1550 CE

Islamische Alternativen zu Portugiesisch Melaka

Aceh – die islamische Alternative zu Portugiesisch Melaka

Parallel zur Ausbreitung des Christentums im Osten Indonesiens lässt sich eine stark zunehmende Islamisierung feststellen, die als Antwort auf die Intoleranz der katholischen Mission und das unzivilisierte Verhalten der portugiesischen Bevölkerung angesehen werden kann, und die unter anderem auch Teile der Gewürzinseln ergriffen hatte, die den Verzehr von Schweinefleisch aufgaben, von ihren Sitten und Gebräuchen abrückten, islamische Kleidung trugen und sich mehr und mehr als Teil einer islamischen Gemeinschaft verstanden. Zu dieser Entwicklung hatten nicht zuletzt auch die direkten Kontakte von Aceh mit der islamischen Welt im Indischen Ozean und mit dem osmanischen Reich erheblich beigetragen.

Ein wichtiger Grund dafür, dass sich viele indonesische Muslime immer stärker als Teil einer internationalen Gemeinschaft verstanden, liegt darin, dass Aceh direkte Schiffsverbindungen mit Arabien und dem Roten Meer hatte, welche die Gläubigen mit den Heiligen Zentren ihres Glaubens verbanden, mit der Folge, dass nun ein regelmässiger Strom von Pilgern auf den Pfefferschiffen Sumatras und Westjawas nach Mekka reisten. Umgekehrt kamen mit den muslimischen Händlern auch Priester nach Aceh, Java und in die Gewürzinseln, welche den Islam predigten und verbreiteten und eine feindselige Haltung gegen die portugiesischen Christen schürten.

Wie schon früher erwähnt, hatte Aceh in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts mit der Unterwerfung der Pfeffer und Gold produzierenden Bevölkerungen in den Küstengebieten Nordost-Sumatras und mit der Vertreibung der Portugiesen die Fundamente für seine politische und wirtschaftliche Macht geschaffen. Weitere wichtige Eroberungen mit wirtschaftlichen und religiös-missionarischen Zielen folgten 1531 CE mit der Unterwerfung der Batak im Süden. Unter der Herrschaft von Sultan Alau'd-din Ri'ayat Shah al-Kahar (1539-71 CE) wurde der Handel aller nordsumatranischen Häfen in Banda Aceh konzentriert, das damit zum wichtigsten muslimischen Umschlagplatz in der Straits of Melaka avancierte. Von hier aus gelangten von nun an, unter Umgehung der Portugiesen und ihrer Route um das Kap der Guten Hoffnung, grosse Mengen von Pfeffer und Gewürzen unbehelligt über die Malediven und die Häfen in Gujarat in den Mittleren Osten und weiter ins Mittelmeer.

Im Roten Meer hatten inzwischen die osmanischen Türken die Mamluken von der Macht verdrängt. Sie hatten Syrien und Ägypten zwischen 1514 und 1517 von den Mamluken erobert und ihren Machtbereich in den Jahren 1534-35 um den grössten Teil von Irak erweitert. Aden wurde 1538 und Basra 1546 eingenommen. Damit war eine hervorragend ausgerüstete islamische Militärmacht in den Indischen Ozean vorgerückt, die ein starkes Interesse daran zeigte, die muslimischen Gewürzrouten zu verteidigen. Der Gewürzhandel durch das Rote Meer hatte von 1540 CE an zugenommen und verdoppelte sich in der Folge in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Aceh exportierte nun grosse Mengen von Gewürzen und Pfeffer für den europäischen und den türkischen Markt nach Jiddah.

1563 CE sandte Aceh mehrere Gesandtschaften mit Geschenken zum türkischen Sultan nach Istanbul, mit der Bitte um diplomatische und militärische Hilfe gegen Portugal, gegen das von nun an eine Jihad-Stimmung erzeugt und eine Art panislamischer Gegenkreuzzug geführt wurde. In diesem Zusammenhang wurden in den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts türkische Waffenschmiede und Artillerie nach Aceh geschickt, deren Waffen für ihre Qualität berühmt und gefürchtet waren.



Rencong. Traditioneller Dolch aus Aceh

Melaka und die nordjavanischen Hafenstädte

Anders als Aceh, das von Gold und Pfeffer profitierte, verdankten die nordjavanischen Hafenstädte Demak, Japara und Cirebon ihren Wohlstand primär dem Export von Nahrungsmittelüberschüssen nach Melaka, insbesondere von Reis aus dem Hinterland. Japara galt inzwischen als der bessere Hafen als Demak, stand aber, trotz guter Handelsbeziehungen, weiterhin in einem kühl distanzierteren Verhältnis zu den Portugiesen und unterstützte Johore 1551 CE bei seinem erfolglosen Angriff auf Melaka. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geriet Japara überdies immer stärker in den Einflussbereich von Mataram und wurde schliesslich zum Reisexporthafen des zunehmend mächtigeren zentraljavanischen Reichs.

Der Gewürzhandel wurde nun in erster Linie in Gresik abgewickelt, das ebenfalls in hohem Mass auf gute Handelsbeziehungen mit Portugiesisch Melaka angewiesen war. Im Gewürzhandel mit Banda, den nördlichen Molukken und Melaka spielten nun, neben den Javanern, auch fremde Händler eine dominante Rolle, welche insbesondere der bereits erwähnten portugiesischen Mischbevölkerung angehörten.

NUSANTARA II (28). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Das Scheitern der Portugiesen im ostindonesischen Archipel

1570 - 1600

Das Scheitern der Portugiesen im ostindonesischen Archipel

1570 – 1583

Die Vertreibung Portugals aus Ternate und Banda

Das ausgehende 16. Jahrhundert bestätigte, was sich schon mit dem vorzeitigen Abgang des portugiesischen Gouverneurs António Galvão angekündigt hatte. Der Durchsetzungswille der Portugiesen in Nusantara war erlahmt, was einen spektakulären Wiederanstieg asiatischer, besonders javanischer Handelsaktivitäten und ein starkes Wachstum der Geschäfte portugiesischer *casados* zur Folge hatte. Insbesondere die Beziehungen zwischen den Portugiesen und den Herrschern Ternates waren auf einem Tiefpunkt angelangt. Ternate hatte schon vor der Ankunft der Portugiesen bei der Verbreitung des Islams eine wichtige Rolle gespielt und stand deshalb den Tätigkeiten der katholischen Missionare besonders argwöhnisch gegenüber. Zwischen Sultan Khairun von Ternate und den Europäern bestand erneut ein angespanntes Verhältnis, das durch die gleichzeitig ablaufenden islamischen und christlichen Missionierungsbemühungen und Manipulationen im Gewürzhandel zusätzlich angeheizt wurde.

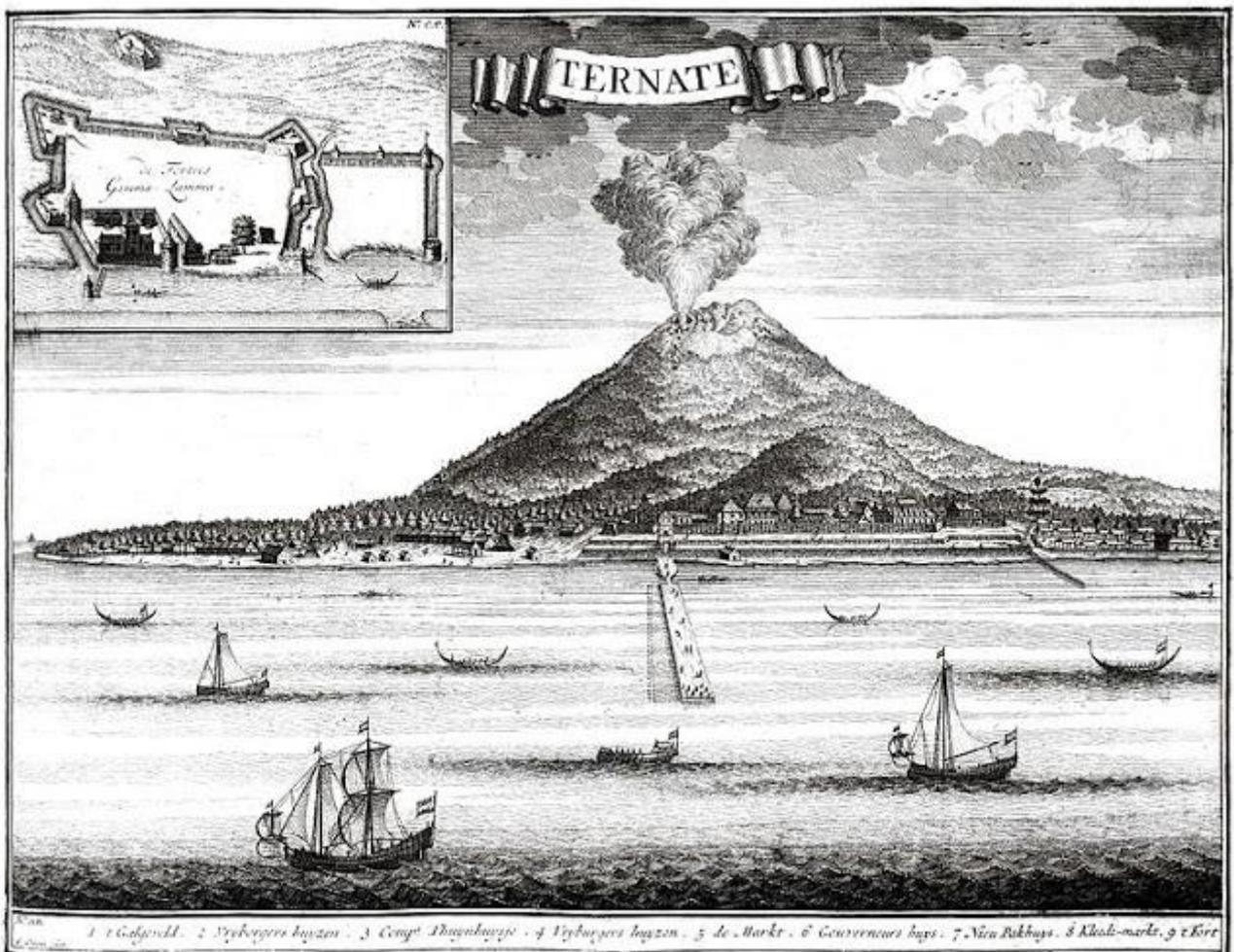
Im Jahre 1570 CE ermordeten die Portugiesen den Sultan auf hinterhältige und barbarische Weise, nachdem dieser einen Tag zuvor einen Freundschaftsvertrag mit der Krone abgeschlossen hatte. Die Empörung war im ganzen Archipel gross und führte schliesslich zur Proklamation des Heiligen Krieges (*jihat*) und zu zahlreichen Revolten gegen die fremden Herren. Die muslimischen ostindonesischen Inseln bildeten in der Folge eine Allianz unter Führung des Sohnes von Sultan Khairun, Baab Ullah, der sich geschworen hatte, die europäischen Feinde aus Ternate zu vertreiben. Nach einem langen und ermüdenden Krieg aller gegen die Portugiesen, kapitulierten diese, gaben ihre Festung in Ternate auf, und verliessen die Insel.

Der Sieg Ternates über die Portugiesen hatte dem neuen Sultan Baab Ullah viel Ruhm und Respekt gebracht und sein Einfluss begann sich über weite Gebiete zu erstrecken, bis ins südliche Mindanao, die Sangir- und Talaud-Inseln, die Minahassa, Gorontalo sowie über einen Teil der Ostküste Sulawesi, Butung, Solor und Buru. Zur

Regierungszeit des noch heute verehrten Sultans wurde die Übernahme des islamischen Glaubens zu einem Zeichen der Loyalität gegenüber dem Herrscher, was viele der bisherigen Anhänger des Christentums dazu bewegte, freiwillig oder gezwungenermassen zum Islam zu konvertieren.

Damit hatten sich die Bedingungen portugiesischer Präsenz auf den Gewürzinseln definitiv geändert und die Zeit regelmässiger Handelsreisen gehörte der Vergangenheit an. Ausser in Ambon und Tidore, wo sich die Herrscher weder dem Handel noch der Mission verschlossen hatten, hatte Portugal seine Herrschaftsinstrumente verloren. Der Handel der Krone stagnierte mit dem Resultat, dass die Schifffahrt und der Handel der Javaner weiterhin an Umfang und Bedeutung gewannen. Mit Tidore konnte ein Vertrag abgeschlossen werden, der es den Portugiesen 1578 CE erlaubte, einen befestigten Handelsstützpunkt zu errichten und auch Ambon blieb ein Hoffnungsanker im Bemühen, den Verlust von Ternate wettzumachen. Während Ambon zum Hauptzentrum aller weiteren portugiesischen Aktivitäten in Ostindonesien auserkoren wurde, entwickelte sich Banda, das Ternate in seinem Kampf unterstützt hatte, immer mehr zu einem unsicheren Partner.

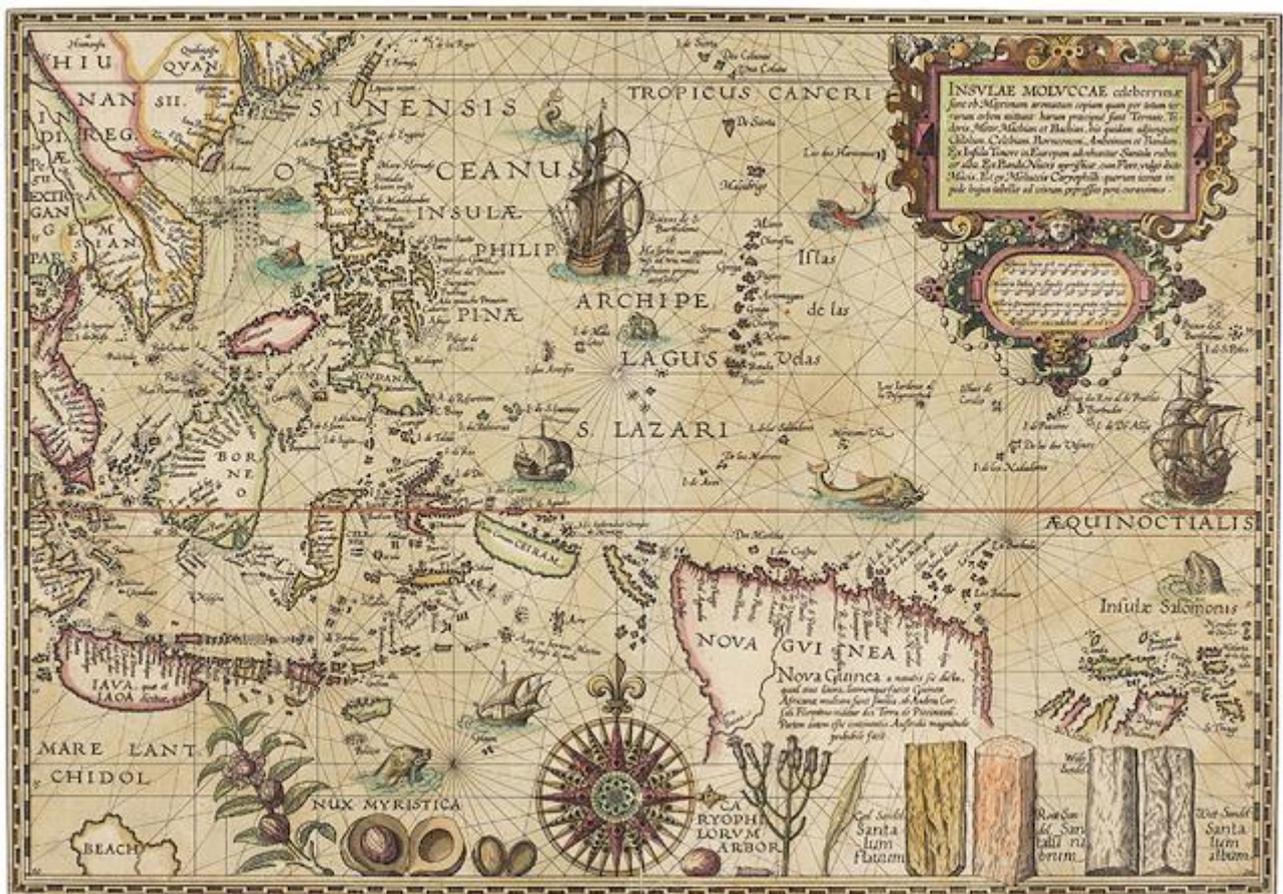
Wikimedia



Ternate um 1720. Links oben: Das portugiesische Fort Gamma Lamma

Im Unterschied zu den bekehrungswilligen Herrschern Ambons hatten die im Privathandel tätigen Oligarchen (*orang kaya*) im Banda-Archipel nie Sympathie für das

Christentum und seine Missionare gezeigt. Anders, als in den nördlichen Molukken, hatten die Portugiesen hier nie eine Chance, ein Fort zu bauen. Banda war und blieb fest entschlossen, im Handel innerhalb des Archipels eine aktive und unabhängige Rolle zu spielen. Ganz anders, als in Tidore und Ambon, wo die Portugiesen nach wie vor relativ problemlos Gewürznelken, Muskatnüsse und Macis tauschten und der Gewürzhandel ziemlich einträglich war, blieben die Handelsbeziehungen im Banda-Archipel weiterhin eine Domäne privater Geschäftsleute, vor allem der javanischen und bandanesischen Kaufleute und Händler, welche mit ihren *juncos* und *korakora* den grössten Teil des Gewürzhandels abwickelten. Dank der Komplizenschaft portugiesischer Kapitäne mit den Javanern in Gresik gab es für kleinere Schiffe zwar noch Möglichkeiten, sich in Banda zu versorgen, doch insgesamt waren nun der Handel und die Schifffahrt Portugals weitgehend am Boden.



Karte mit javanischem Schiff (jong) und Gewürzen aus Maluku (Petrus Plancius, 1594)

Die Verschlechterung der Situation in Nusantara nach 1575 CE konnte von den Portugiesen weitgehend aufgefangen werden durch eine Verlagerung ihrer wichtigsten Handelsaktivitäten von Melaka nach Macão, von wo aus sie einen einträglichen vermittelnden Transporthandel zwischen Goa, China und Japan (Nagasaki) betrieben, und wo sie sich im Laufe der Jahre ein mehr oder weniger offizielles Monopol für den Handel zwischen Ming-China und Japan verschaffen konnten. Dieser Handel beruhte

zur Hauptsache auf dem Austausch von roher und bearbeiteter Seide aus China und von Gold gegen japanisches Silber.

NUSANTARA II (29). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Das Gewürzrennen zwischen England und den Niederlanden

1591 – 1602

Das Gewürzrennen zwischen England und den Niederlanden

1568 - 1648

Folgen des niederländischen Unabhängigkeitskriegs gegen Spanien

Es war nicht nur wirtschaftlicher Neid, es gab auch triftige politische Gründe dafür, dass sowohl die Engländer, als auch die Niederländer immer mehr zur Überzeugung gelangten, dass man das lukrative Geschäft mit dem Pfeffer und den „feinen Gewürzen“ nicht mehr länger den Portugiesen und den Spaniern überlassen konnte. Beide europäischen Mächte waren durch den niederländischen Unabhängigkeitskrieg gegen die spanische Krone unter Druck und Zugzwang geraten, sich mit eigenen Expeditionen direkt in den Gewürzhandel mit den Produktionsgebieten einzuschalten. Denn der Krieg hatte den Fluss der Gewürze und des Pfeffers über Antwerpen nach Nordeuropa gestoppt und auch der englische Handel mit Syrien war infolge massiver Behinderungen in der Strasse von Gibraltar unterbrochen.

Für die Nordeuropäer war es kein Geheimnis, dass die Portugiesen mit ihrer Politik in Nusantara gescheitert waren. Obwohl die Iberer mit allen Möglichkeiten versucht hatten, alle Informationen über Routen und navigatorische Details geheim zu halten, hatten sie übersehen, dass es auf ihrer Seite ein paar gut informierte Niederländer gab, die um die politischen Schwierigkeiten und die unkontrollierbare Korruption der Portugiesen in Melaka und im indonesischen Archipel wussten, und die nur allzu gerne bereit waren, ihr Wissen an die niederländischen Politiker und Kaufleute weiterzugeben.

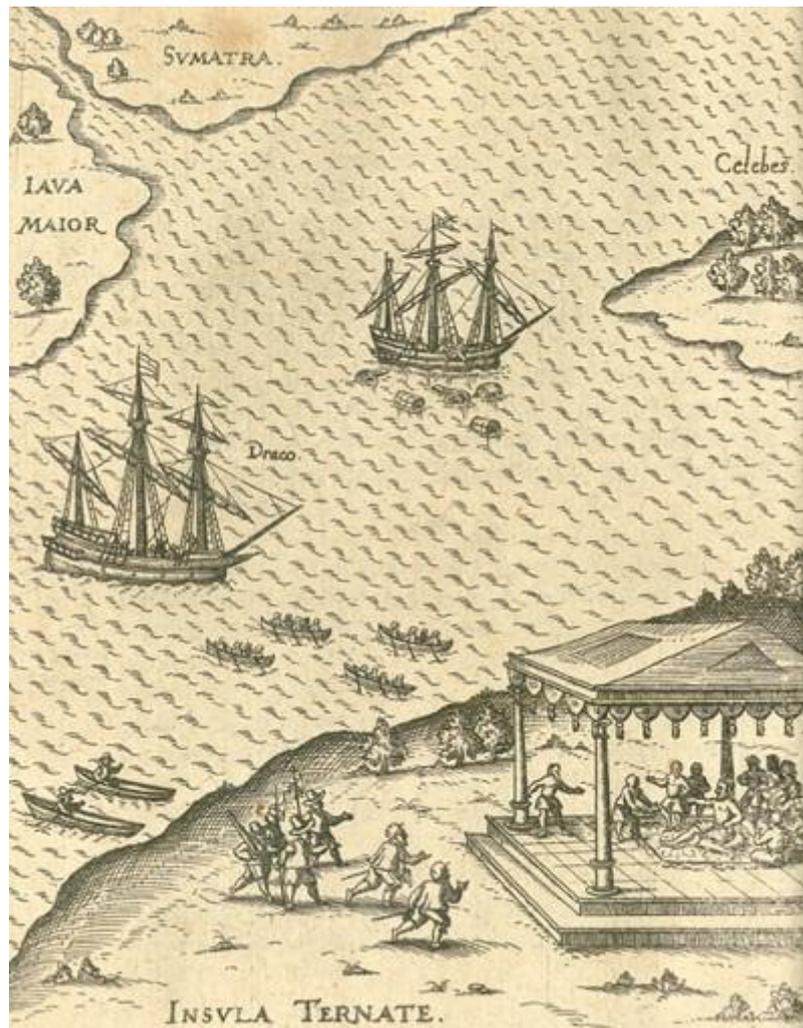
Der wichtigste unter diesen Informanten war zweifellos Jan Huygen van Linschoten, dessen „Itinerario“ zwischen 1579 und 1592 publiziert wurde, vollständig mit Kartenmaterial und detaillierten Beschreibungen der portugiesischen Entdeckungen, mit Angaben über die Schwachstellen innerhalb des portugiesischen Systems sowie über Möglichkeiten und Chancen eines Erfolgs über die Portugiesen und Spanier. Der „Itinerario“ erschien 1598 CE in London in englischer Sprache, als Replika der Edition von 1885, herausgegeben durch die Londoner Hakluyt Society.



1579 CE

Der englische Seefahrer Francis Drake zu Besuch beim Sultan von Ternate

Auf seiner Weltumseglung zwischen 1577 und 1580 CE war der englische Seefahrer Francis Drake auf der Westroute über den Pazifik in den ostindonesischen Archipel gelangt, wo er 1579 in Ternate anlegte und von Sultan mit Wohlwollen empfangen wurde. Denn Sultan Baab Ullah war auf der Suche nach einem Verbündeten, der ihm dabei half, eine Wiedereroberung seiner Insel durch die Portugiesen zu verhindern, die er zudem aus Tidore vertreiben wollte. Als Gegenleistung für Drakes Zusage erhielt England einen Handelsvertrag und sechs Tonnen Gewürznelken, die allerdings in der Banda-See infolge einer Havarie über Bord geworfen werden mussten, was den Beginn der Geschichte des Gewürzhandels Englands um ein gutes Jahrzehnt verzögern sollte.



*Francis Drakes Ankunft in Ternate (Levinus Hulsius ,
Frankfurt 1626)*

Zwölf Jahre nach dem Besuch von Francis Drake in Ternate, im Jahre 1591 CE, kam es zu einem ersten ernsthaften, von Königin Elisabeth I autorisierten Versuch der Engländer, sich in den Gewürzhandel in Asien einzuschalten. Doch die erste offizielle Expedition unter dem Kommando von Sir James Lancaster geriet zu einem Fiasko und zu einer Katastrophe für die Flotte und ihre Besatzung, was dazu führte, dass in England ernsthafte Zweifel an der Fortsetzung der Unternehmungen geweckt wurden, die allerdings sogleich wieder verschwanden, nachdem wenige Jahre später die ersten Berichte über die niederländischen Erfolge und extrem hohe Profite in England eingetroffen waren.



Francis Drake besucht Sultan Baabullah. (Theodor de Bry 1528 – 1598)

Die ersten Portugiesen und Holländer in Bali

1595 - 1597

Die niederländische Houtman-Expedition besucht Bali und begegnet einem Portugiesen...

Im Jahre 1595 CE war die erste niederländische Expedition mit 249 Mann auf vier Schiffen, die mit 64 Kanonen bestückt waren, nach „Oost-Indie“ aufgebrochen. Sie stand unter dem Kommando von Cornelis de Houtman, der zuvor mehrere Jahre in Lissabon verbracht hatte und deshalb sowohl mit den Handelsrouten und den Märkten, als auch mit der politischen Lage in Goa und Melaka bestens vertraut war. Kommandant Houtman ist als zügelloser und gewalttätiger Charakter und als umstrittene Führungspersönlichkeit in die Geschichte eingegangen, dessen

Expedition über den westjavanischen Pfefferhafen Banten und entlang der nordjavanischen Küste von rücksichtslosen und beleidigenden Begegnungen und blutigen Konflikten begleitet war.

Wikimedia Commons



Seeschlacht zwischen javanischen, portugiesischen und niederländischen Schiffen, die auf Banten feuern. 1596 CE. (Levinus Hulsius).

Auf ihrer insgesamt acht Monate dauernden Reise steuerte die niederländische Flotte unter Houtman auch die Insel Bali an, um sich nach Gewürzen zu erkundigen und um dem dortigen König Dewa Agung Seganing in Gelgel einen Besuch abzustatten. Vor der balinesischen Halbinsel Bukit (Nusa Dua) war zwölf Jahre zuvor, also 1585 CE, ein portugiesisches Schiff aus Melaka gekentert, dessen Besatzung mit der Absicht nach Bali gekommen war, eine Festung und eine Handelsstation aufzubauen. Fünf

Mann überlebten das Unglück, gelangten an Land und liessen sich auf Bali nieder. Sie traten in den Dienst des Dewa Agung in Gelgel ein, wo sie mit ihren balinesischen Familien lebten. Einer dieser portugiesischen Expats, der Kaufmann Pedro de Noronha, wurde der Houtman-Delegation vorgestellt, als diese im Königspalast zu Gelgel ihre Aufwartung machte.



Der balinesische König Dewa Agung Seganing mit Gefolge.

Houtman: Verhael_van_de_Reyse_naer Oost_Indien 1597

Im Jahr 1597 kehrte Houtman mit drei Schiffen und 89 Mann Besatzung nach Amsterdam zurück, stark dezimiert, aber so reich befrachtet mit Gewürzen, dass das kommerziell so erfolgreiche Unternehmen eine ganze Welle sogenannter „Wilder Fahrten“ auslöste, die von einer grossen Zahl sich konkurrierender Handelsgesellschaften organisiert und finanziert wurden.

Weiterführende Literatur

Hanna, Willard A., Bali Chronicles, Periplus Editions, Singapore, Hongkong, Indonesia, 2004.

LODEWYCKSZ, WILLEM, Om de Zuid: de eerste schipvaart naar Oost-Indië onder Cornelis de Houtman, 1595-1597 (vertaling, inleiding en annotaties Vibeke Roeper en Diederick Wildeman) SUN, Nijmegen (1997)

ROUFFAER, GERRET PIETER EN JAN WILLEM IJZERMAN, De eerste schipvaart der Nederlanders naar Oost-Indië onder Cornelis de Houtman, 1595-1597, journalen, documenten en andere bescheiden, uitgegeven en toegelicht, Deel I Martinus Nijhoff (1915) Volledige weergave via openlibrary.org

ROUFFAER, GERRET PIETER EN JAN WILLEM IJZERMAN, De eerste schipvaart der Nederlanders naar Oost-Indië onder Cornelis de Houtman, 1595-1597, journalen, documenten en andere bescheiden, uitgegeven en toegelicht Deel II en III, Martinus Nijhoff (1925 en 1929) Volledige weergave via website Geheugen van Nederland and openlibrary.org

NUSANTARA II (30). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIAEN. Gründung und Monopolanspruch der Vereinigten Ost-Indischen Kompanie (V.O.C.)

Gründung und Monopolanspruch der Vereinigten Ost-Indischen Kompanie (VOC)

1598 – 1602 CE

„Wilde Fahrten“

Bereits ein Jahr nach der Houtman-Expedition (1598 CE) setzten nicht weniger als 22 Schiffe im Auftrag von fünf verschiedenen Handelsgesellschaften ihre Segel. Im März 1599 erreichten die ersten unter ihnen unter dem Kommando von Jacob van Neck die nördlichen Molukken, Ambon und Banda. Von allem Anfang an liessen die Niederländer keinen Zweifel daran offen, dass sie gewillt waren, die portugiesischen Ansprüche zu beenden, was ihnen zunächst die Sympathie der Gewürzproduzenten und einen wohlwollenden Empfang durch deren Regenten verschaffte. Tatsächlich gelang es Admiral Steven van der Hagen, der 1600 CE die Molukken mit zwei Schiffen erreicht hatte, in Hitu auf Ambon eine antiportugiesische Allianz zu schmieden, die das Recht auf alleinigen Kauf von Gewürzen, also ein Monopol, beinhaltete.

Als Zeichen ihres Anspruchs auf Handelsrechte und territorialen Besitz errichteten die Niederländer in Hitu einen befestigten Stützpunkt und einen Handelsposten. Auch in Banda, das von zwei weiteren Schiffen der Expedition van der Hagen angelaufen wurde, wurden unter der Führung von Vizeadmiral Jacob van Heemskerck die Gewürzlager zu befestigten Anlagen ausgebaut. Die Flotte van Necks waren inzwischen nach Amsterdam zurückgekehrt und die Investoren machten insgesamt 400% Gewinn, was 1601 CE einen eigentlichen Boom auslöste und 14 weitere Expeditionen veranlasste, in See zu stechen, mit dem einzigen Grund, möglichst profitablen Handel zu treiben.

1601 – 1602 CE

Erste Handelsreisen der English East India Company

Mit der formellen Zustimmung von Königin Elisabeth I erhielt Sir James Lancaster das Kommando über eine Handelsflotte, die er über Aceh nach Banten führte, wo er 1602 mit der Erlaubnis des lokalen Herrschers einen Handelsposten eröffnen durfte. Der reiche Pfefferhafen wurde damit schon sehr früh zum Zentrum der englischen Aktivitäten in Nusantara und er blieb es bis ins Jahr 1682 CE. Am Pfefferhandel hatten sich sowohl die Portugiesen, als auch die Niederländer schon vorher aktiv beteiligt, was von Beginn an zu einem Spannungsverhältnis unter den europäischen Handelsmächten und bald einmal auch zwischen diesen und den einheimischen Herrschern führte.

Wikimedia Commons



Sir James Lancaster, (1596, unbekannter Künstler)

Von Banten aus segelte eine Delegation der Engländer mit einer gecharterten Pinasse in die nördlichen Molukken und nach Banda, wo eine Anzahl englischer Kaufleute zurückblieben, nachdem sie von der lokalen Bevölkerung mit Sympathie und Wohlwollen empfangen worden waren. Als Basis ihrer Handelsaktivitäten wählten die Engländer die kleine und periphere Insel Rhun, mit Vorposten auf der vorgelagerten Insel Ai. Damit waren Spannungen und Konflikte mit den Niederländern vorprogrammiert, die sich zum ersten Mal manifestierten, als 1602 CE niederländische Schiffe im Banda-Archipel eintrafen, deren Kommandant, Admiral Harmenszoon, zu

seinem grossen Ärger feststellen musste, dass sich auf Rhun und Ai, also auf „seinem“ Territorium, Engländer niedergelassen hatten.

1602 CE

Die Gründung der V.O.C. (Vereenigte Oost-Indische Companie)

Schon seit geraumer Zeit hatte sich der unkontrollierte Wettbewerb unter den niederländischen Handelsgesellschaften als in hohem Mass kontraproduktiv und unerwünscht gezeigt. Schon 1598 CE hatte das Parlament (Staten-Generaal) eine Fusionierung der konkurrierenden Kompagnien vorgeschlagen. Nun, im Jahre 1602, war es allen klar geworden, dass eine Fusion zur Durchsetzung der gemeinsamen Interessen unumgänglich geworden war. Im März 1602 CE kam es schliesslich zur Gründung der Vereenigte Oost-Indische Companie, die von den sogenannten Heeren XVII geleitet werden sollte, einem Gremium, in dem die sechs Regionen der Niederlande vertreten waren. Acht der 17 Heeren waren aus Amsterdam, wo auch das Hauptquartier der V.O.C. lag.



Das Parlament hatte der neuen Institution quasi-staatliche Vollmachten gegeben, ihr für die kommenden 21 Jahre ein Monopol auf alle Handelsaktivitäten zugestanden und ihr damit praktisch die volle Souveränität bei der Rekrutierung ihres Personals gegeben, ihr ein Recht darauf verliehen, Verträge in ganz Asien abzuschliessen und, als kommerzielle und militärische Speerspitze gegen die ausländische Konkurrenz, Stützpunkte zu bauen, Land in Besitz zu nehmen und Kriege zu führen. Noch im Gründungsjahr der V.O.C. begannen die Heeren Zeventien (=17) gut bewaffnete Schiffe nach Osten zu schicken, womit sie von Anfang an wirtschaftliche und militärische Ziele miteinander verbanden.

1603 – 1605 CE

Neidvolle Konkurrenz und Krieg der Europäer in den Molukken

Erster Admiral der vollständig durch die V.O.C. ausgerüsteten Flotte war Steven van der Hagen. Im gleichen Jahr machte sich auch die zweite Flotte der Engländer unter dem Kommando von Sir Henry Middleton auf den Weg, der 1605 CE mit zwei Schiffen die Molukken erreichte, und dort Ansprüche geltend machte, die er mit dem Vertrag begründete, den Francis Drake 20 Jahre zuvor mit dem Sultan von Ternate abgeschlossen hatte. Zu diesem Zeitpunkt lief auch die niederländische Flotte unter Steven van der Hagen mit 13 Schiffen und 1500 Mann Besatzung in Ambon ein, mit dem expliziten Auftrag der Heeren XVII, die Portugiesen und Engländer von den Gewürzinseln zu vertreiben und anschliessend stabile Handel- und Militärstützpunkte aufzubauen.

Wikimedia Commons



Der Hauptsitz der V.O.C. in Amsterdam

Ein harter, neidvoller und feindseliger Wettbewerb um den Zugang zu den Produktionsgebieten der drei lukrativen Gewürze war nun nicht mehr zu vermeiden, umso mehr, als nun auch die Engländer begonnen hatten, ihre Priorität auf die Beschaffung von Muskatnüssen, Macis und Gewürznelken zu legen. Denn Sir James Lancaster hatte nach seiner Rückkehr aus dem Fernen Osten im Jahr 1603 CE den Londoner Markt förmlich mit schwarzem Pfeffer geflutet, sodass infolge des Überangebots die Preise gefallen und die Ware liegen geblieben war.

England plädierte zwar für einen offenen Handel für alle Beteiligten, doch die Niederländer schätzten die Gefahren eines offenen Wettbewerbs anders ein und bestanden deshalb weiterhin auf einem exklusiven Zugang zu den Produktionsquellen. Damit hatte sich der Kampf um die Kontrolle der Gewürzrouten in die Produktionsgebiete selbst verlagert.

1605 CE

Die gewaltsame Vertreibung der Portugiesen aus Ambon durch die V.O.C.

Die Ankunft des niederländischen Admirals Steven van der Hagen mit 13 Schiffen und 1500 Mann in Ambon besiegelte die Herrschaft der Portugiesen auf der für sie strategisch zentralen Insel. Die portugiesische Festung in Amboina fiel kampflos in niederländische Hände und auch die katholischen Missionare wurden nach der Kapitulation ausser Landes verwiesen. Das Fort wurde in „Victoria umbenannt und die lokalen Katholiken gingen zum Calvinismus über.



*Die Niederlage der Portugiesen in Ambon, 1605.
Isaac Commelin 1645*

Die Niederländer erwiesen sich als den Portugiesen in allen Belangen überlegen. So, wie ihre eigenen schnellen Erfolge im Indischen Ozean ein Jahrhundert zuvor ihrer technischen, navigatorischen und militärischen Überlegenheit zu verdanken war, so waren jetzt die Niederländer in Schiffsbautechnik, Navigation und militärischer Strategie den Portugiesen überlegen. Sie verfügten über die leichteren und besser konstruierten Schiffe, die trotz geringerer Grösse mit Artillerie bestückt werden konnten, die in Bezug auf Zahl und Kaliber derjenigen ihrer Gegner überlegen war. Dazu kam, dass die V.O.C. über die besser aufeinander eingespielten und ausgebildeten Mannschaften verfügte als die Portugiesen, die mit lokalem Personal zusammenspannte, welches keine militärische Ausbildung besass.

Doch waren die Niederländer den Portugiesen nicht nur in Fragen der Schifffahrt voraus, sondern auch bezüglich ihrer wirtschaftlichen Erfahrung, die ihre ehrfahrenden Kaufleute in die Expeditionen einbringen konnten und die auf einer jahrhundertelangen Handelstradition gründeten. Davon unterschied sich der portugiesische Adel mit seinen *fidalgos*, welche im Grunde ihres Herzens physische und insbesondere auch kommerzielle Arbeit verachteten. Erfolgreicher als die Adligen und die Beamten aus der Heimat waren allerdings die portugiesischen Privathändler, die mit lokalen Frauen Familien gegründet hatten, die bereits erwähnten *casados*, die in den Produktions- und Marktzentren des Gewürz- und Pfefferhandels lebten, wo sie, so wie die Asiaten, und oft mit diesen zusammen, Handel trieben.

NUSANTARA II (31). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIAEN. Gresik und Japara: Indonesische Zentren des Gewürz- und Reishandels

Gresik und Japara: Indonesische Zentren des Gewürz- und Reishandels

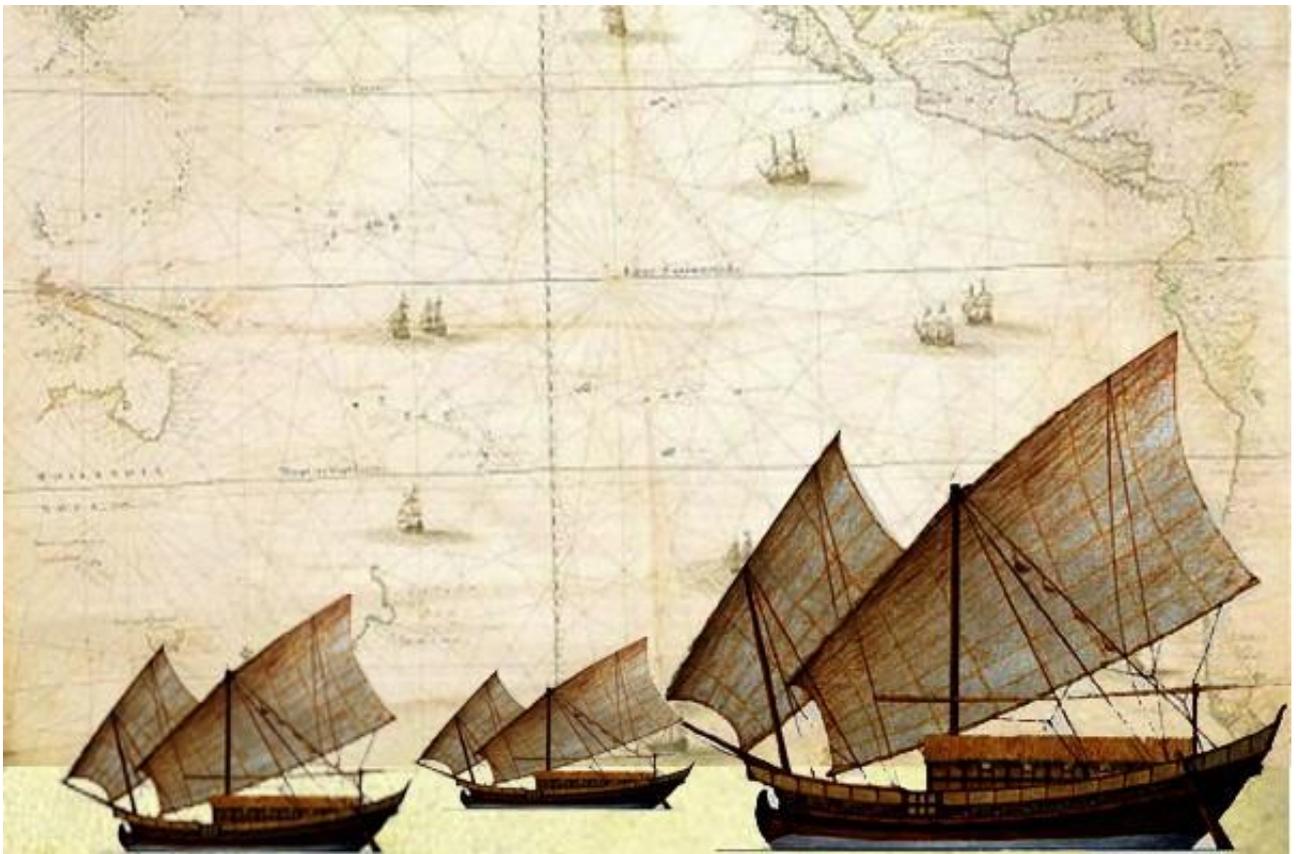
Gresik: Das nordjavanische Zentrum des internationalen Gewürzhandels

Neben Aceh, das sich weitgehend auf den muslimischen Handel konzentrierte, und Banten, wo die Chinesen auf dem internationalen multikulturellen Markt den Ton angaben, spielten die nordjavanischen Hafenstädte Japara mit seinen Reisexporten und Gresik im Gewürzhandel seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine dominante Rolle. Daneben war nun auch Makassar in Sulawesi in eine entscheidende Entwicklungsphase als Umschlagplatz eingetreten, besonders seitdem der portugiesische und innerasiatische Handel infolge der monopolistischen Ansprüche der Niederländer behindert war und nach Sulawesi (Celebes) auswich.

Die beiden Küstenstädte Gresik und Japara hatten um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert das Interesse des internationalen Handels in besonderem Mass geweckt. Zahlreiche fremde Kaufleute waren auf Grund viel versprechender Geschäfte in die beiden Handelsstädte gekommen und dort zum Teil sesshaft geworden. Es waren nicht zuletzt diese Kreise, Chinesen, Gujarati und portugiesische *casados*, die sich auch in der lokalen Politik einflussreich manifestierten und als Vermittler zwischen Hof und Handel eine gewichtige Rolle spielten.

Das in der Nähe von Surabaya gelegene internationale Zentrum des indonesischen Gewürzhandels, Gresik, mit den Häfen Gresik, Jaratan und Sidayu, hatte in erster Linie als Stapelhafen und Handelsumschlagplatz für die drei feinen Gewürze aus dem ostindonesischen Archipel und als Ausfuhrhafen nach den Destinationen Palembang, Melaka und Banten grosse Bedeutung. So sollen in den Häfen von Gresik zuweilen bis zu 1000 Schiffe ein- und ausgelaufen sein, mit Tonnagen von zwischen 20t. und 200t. Bei der Mehrheit dieser Schiffe handelte es sich um traditionelle indonesische und malaiische perau, kleine Handelsschiffe von um die 20 Tonnen, die bei Südostpassat zur Strait of Melaka, nach Sumatra, Borneo, Patani und nach Thailand, und mit dem Westmonsun zu den Kleinen Sundainseln, nach Banda und in die nördlichen Molukken, nach Buton, Buru, Kei, Aru und zuweilen bis nach Mindanao segelten.

Die Chinesen, die in vielen der Küstenstädte und natürlich auch in Gresik lebten, importierten beachtliche Mengen von Seide, darunter auch Rohseide, die von Javanerinnen in Gresik gewebt und wieder exportiert wurden, und natürlich auch Porzellan und andere Güter. Hier konnten sie Sandelholz aus Sumba und Timor kaufen, das für Rottöne verwendete Färbholz der *Morinda citrifolia* sowie Waldprodukte wie Bienenwachs und Honig. Mit den Gujarati und den Portugiesen kamen indische Exportwaren nach Gresik, die als Kleidung und im Ritual sowohl der indonesischen Hindus, als auch der Muslime, eine wichtige Rolle spielten. Auch Rinder und Ziegen, die auf der benachbarten Insel Madura gezüchtet wurden kamen in Gresik auf den Markt, und auch die lokale Pferdezucht war eine einträgliche kommerzielle Aktivität. Daneben sollte auch der Kleinhandel mit Nahrungsmitteln wie Salz, Bohnen, Zucker, Fisch sowie mit Baumwolle und Garn aus dem Innern des Landes nicht übersehen werden.



Javanische jong-Handelsschiffe, um 1600 CE.

Das lukrative Gewürzgeschäft wurde in erster Linie mit den *Topases*, den „schwarzen Portugiesen“ gemacht, von denen zwischen 150 und 200 in Gresik lebten. Es handelte sich dabei um Privathändler, die ihre Einkäufe auf den Gewürzinseln damit „finanzierten“ dass sie den javanischen Kapitänen (*nakoda*) Textilien, Reis und andere Nahrungsmittel „in commenda“ mit auf den Weg gaben, die sie zuvor in Gresik eingekauft hatten, und die nun mit den javanischen Schiffen nach Banda und Ambon gelangten, wo die für die lokale Bevölkerung lebenswichtigen Güter gegen Nelken, Muskatnüsse und Macis getauscht wurden. Die Javaner erhielten im Rahmen dieser „commenda“-Transaktionen ein Drittel des Profits, und zwei Drittel gingen an die

portugiesischen Händler in Gresik. Diese kauften aber auch direkt bei Bandanesen ein, deren *kora-kora* vor der niederländischen Blockade von 1615 CE regelmässig nach Gresik kamen, um Gewürze zu verkaufen und sich mit Textilien, Reis, Salz und chinesischen Gütern einzudecken.

Japara, der Reisexporthafen des mächtigen Inlandstaates Mataram

Sago und Reis waren für die in der Gewürzproduktion tätigen Bewohner der Gewürzinseln überlebenswichtig. Damit hatte neben Gresik auch der Reisexporthafen Matarams, Japara, schon früh eine existentielle Bedeutung in der Versorgung der Molukken. Der weitgehend agrarische und muslimische Inlandstaat Mataram, in der Gegend des heutigen Yogyakarta gelegen, hatte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vom Machtverlust von Demak profitiert und sich zu einem neuen mächtigen Reich entwickelt, mit einer vorwiegend agrarischen, auf dem Anbau von bewässertem Reis basierenden Wirtschaft und vielen Bezügen zur Kultur der altjavanischen Gesellschaft.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verfolgte Mataram das geopolitische Ziel, die Autonomie der nordjavanischen Küstenstädte zu beschneiden, um so am lukrativen Handel partizipieren zu können. Das galt insbesondere für die ostjavanische Vormacht Surabaya und seine Häfen, die mit wiederholten militärischen Attacken geschwächt wurden. So wurde auch Gresik im Jahre 1623 CE erobert und nachhaltig zerstört.

Wikimedia Commons. Public Domain



Japara, wichtigster Hafen für Reisexporte in Java, (unbekannter Künstler, 1650)

Seit 1599 CE spielte Mataram auch in Japara eine zunehmend dominante Rolle. Die Stadt war inzwischen zum Haupthafen des Inlandreiches geworden, von dem aus der Haupthandel mit Reis aus den Reiskammern des Landesinnern abgewickelt wurde. Die grössten Reismengen wurden mit javanischen Schiffen nach portugiesische Melaka exportiert. Auch die Niederländer versorgten sich bald einmal in Japara, wo die Preise für Reis niedriger waren, als in Gresik, wo die Versorgungslage durch die Konflikte zwischen Mataram und Surabaya zunehmend unsicher geworden war. Die Niederländer hatten Gresik (Grissee) als Standort für ihre Handelsaktivitäten gewählt, da sie hier die Gewürze für Geld erhalten konnten, nachdem die von ihnen zum Tausch angebotenen Waren entweder zu teuer waren oder nicht dem Geschmack der lokalen Geschäftsleute entsprachen. Da die Niederländer im multiethnischen Gresik ihre Monopolansprüche nicht durchsetzen konnten, verliessen sie die Stadt im Jahre 1615 CE und versuchten, in Japara einen neuen, befestigten Handelsposten aufzubauen.

NUSANTARA II (32). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA.

Niederländische Machtdemonstrationen im Banda-Archipel

1611 – 1621 CE

Niederländische Machtdemonstrationen im Banda-Archipel

1608 – 1609 CE

Erste gewaltsame Konflikte im Banda-Archipel

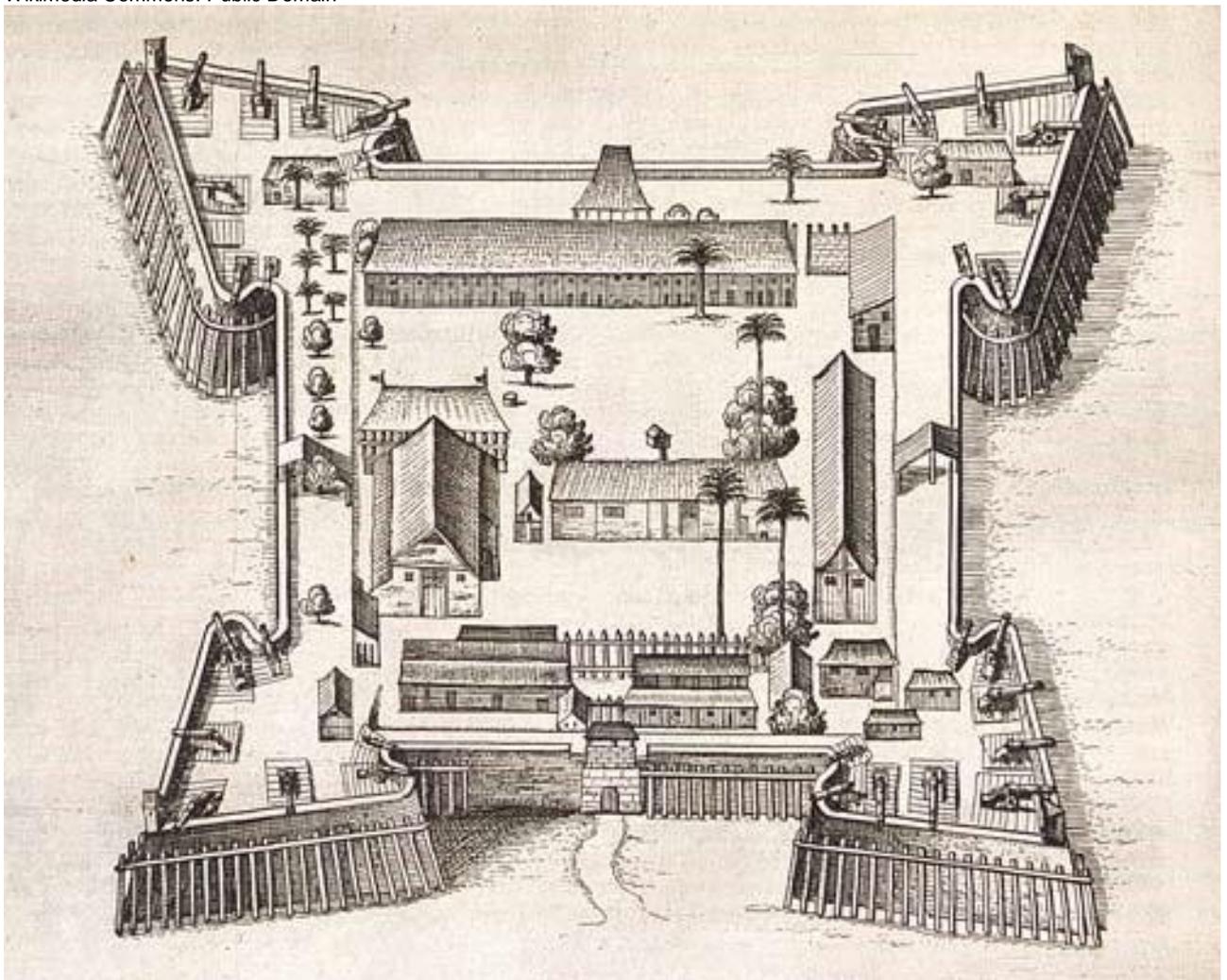
Nach ihrem entscheidenden Sieg über die Portugiesen in Ambon hatten die Niederländer zwei Schiffe nach Banda gesandt mit dem Auftrag, einen befestigten Handelsposten (factory) aufzubauen. Dabei stiessen sie zunächst auf keinen nennenswerten Widerstand der lokalen Bevölkerung, die jedoch, entgegen vertraglicher Abmachungen einiger *orang kaya* mit der V.O.C., weiterhin mit den Engländern auf Rhun und Ai und mit asiatischen Händlern aus Java (darunter auch Chinesen, Gujarati und Bugis) Handel trieb. Den Erwartungen gemäss, waren die Bandanesen aus existentiellen Versorgungsgründen nicht in der Lage, den monopolistischen Ansprüchen der Niederländer Folge zu leisten, umso mehr, als diese an Preisen festhielten, die fix und nicht verhandelbar waren, und so überhaupt nicht den asiatischen Handelspraktiken genügten. Damit war jedoch der Weg zum völligen Bruch mit den unbotmässigen *orang kaya* vorgespurt.

Im April 1609 traf der niederländische Admiral Pieter Verhoeven (Verhoeff) mit 13 schwerbewaffneten Schiffen und einem Heer von 1000 Soldaten sowie japanischen Söldnern in Banda ein, um die unbotmässigen Gewürzproduzenten im Auftrag der Heeren XVII durch Verträge und, wenn nötig, mit Gewalt gefügig zu machen. In einem ersten taktischen Schritt unternahm Verhoeven den Versuch, die *orang kaya* von Banda Besar (Lonthor) mit Bestechungsgeldern zu kaufen und für seine Zwecke über den Tisch zu ziehen. Dabei verfolgte er das Ziel, von einem Teil der bandanesischen Oligarchen ein vertraglich abgesichertes Monopol zu erhalten, das die auf Rhun und Ai ansässigen Engländer von jeglichem weiteren Handel ausschloss.

In einem zweiten Schritt landeten am 25. April 1609 750 Soldaten auf der Insel Banda Neira, um, ohne Einwilligung der lokalen *orang kaya*, einen Handelsstützpunkt und eine Festung (Fort Nassau) zu bauen. Damit sollten die Bandanesen, wie es hiess, besser vor den Engländern geschützt werden. Der zeitgleiche Ausbruch des benachbarten Vulkans Gunung Api wurde begrifflicherweise als bedeutungsschwangeres Vorzeichen für die nun folgenden Ereignisse gedeutet, welche eine endgültige Umkehr zu friedlichen Lösungen endgültig verunmöglichten.

Am 22. Mai 1609 erklärten sich die *orang kaya* zur grossen Überraschung der Niederländer zu Verhandlungen bereit, lockten Admiral Verhoeven und 22 seiner Begleiter in einen Hinterhalt, töteten und enthaupteten sie. Nach einem kurzen Rückzug auf ihre Schiffe verhängten die Niederländer zunächst eine totale Blockade über die Banda Inseln, verbrannten dann so viele feindliche Schiffe wie möglich und schufen schliesslich mit gezielten Strafaktionen ein derartiges Klima der Angst, dass den *orang kaya* nichts anderes übrig blieb, als einen neuen Vertrag zu unterzeichnen, mit dem ganz Banda für alle Zeiten unter die Herrschaft und Souveränität der Niederlande fiel. Im Kreise der V.O.C. hatte damals ein junger Kaufmann namens Jan Pieterszoon Coen die Ereignisse als Augenzeuge verfolgt und sich dabei geschworen, Verhoeven und seine Leute zu rächen und die Bandanesen zu vernichten, sollten sie sich noch einmal gegen das Diktat der V.O.C. auflehnen.

Wikimedia Commons. Public Domain



Fort Nassau in Bandaneira, Banda Islands

Trotz erster Erfolge gegen die Portugiesen und die Gewürzproduzenten und –händler war die V.O.C. noch weit davon entfernt, ein totales Gewürzmonopol verwirklichen zu können. Denn die Bewohner von Ai und Rhun liessen sich durch den Legalismus und den neuen Vertrag der Niederländer nicht von ihrem Handel mit den Engländern, javanischen und regionalen Händlern abbringen, umgingen geschickt die Wachposten rund um Fort Nassau und brachten so ihre Muskatnüsse weiterhin auf die Märkte von Gresik, Banten und Makassar. Die Heeren XVII in Amsterdam waren durch den erneuten Ungehorsam der Bandanesen dermassen provoziert und erbost, dass sie von ihren Vertretern in Indonesien energische und kurzfristige Massnahmen forderten, welche auf eine totale Unterwerfung des Banda-Archipels hinausliefen, und die ein Handelsmonopol zum Ziel hatten, das notfalls auch mit Gewalt durchgesetzt werden sollte und eine Vertreibung der Engländer von Ai und Banda erforderte.

Zur Durchsetzung dieser Ziele wurde im Jahr 1610 CE der Posten eines Generalgouverneurs mit Sitz in Ambon geschaffen. Obwohl die V.O.C. von Amsterdam aus die Geschäfte kontrollierte und die Generalgouverneure einsetzen und entlassen konnte, bestimmten diese von nun an weitgehend selbständig über die Aktivitäten der Kompagnie in Nusantara.

Atlas of Mutual Heritage



Die Ermordung von Admiral Verhoeven, (Dirk de Jong, 1705)

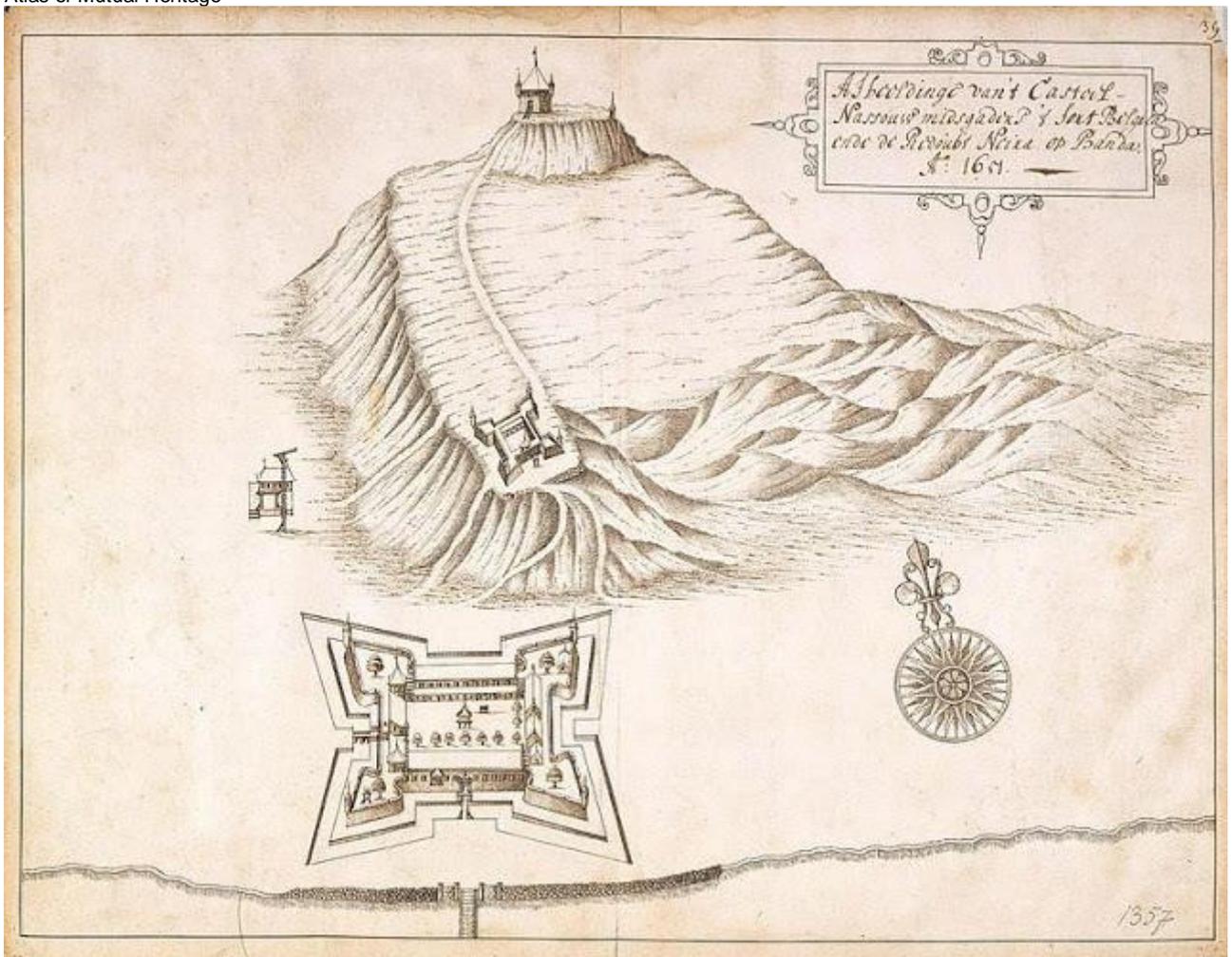
1611 – 1616 CE

Dem Untergang entgegen...

Am 26. März, 1611, lief Pieter Both, ein energischer General und Kaufmann, mit 11 Schiffen und 500 Soldaten im Hafen von Banda Neira ein um, ohne Einwilligung der *orang kaya* und der lokalen Bevölkerung, eine zweite Befestigungsanlage, das Fort Belgica, zu bauen.

Drei Jahre später, im Jahre 1615 CE erfolgte die nächste Machtdemonstration der Niederländer. Unter dem Oberkommando von General Reijnst erreichte ein Armee von 900 europäischen Soldaten und 100 japanischen Söldnern den Banda-Archipel, gewillt, sich die verhassten Bandanesen ein für alle Mal gefügig zu machen. Begleitet von den Eruptionen des Vulkans Gunung Api begannen die Niederländer mit der Invasion der Insel Ai. Zum Schrecken der Invasoren leistete jedoch die lokale Bevölkerung heftig und erfolgreich Gegenwehr, hatten doch zuvor die Engländer 800 Männer unter den 1800 Bewohnern so gut im Gebrauch von Waffen ausgebildet, dass sie sich in der bewaffneten Auseinandersetzung behaupten, den Feind auf seine Schiffe zurückdrängen und ihn dabei empfindlich dezimieren konnte.

Atlas of Mutual Heritage



Die beiden Forts Nassau und Belgica in Banda Neira. (Johannes van Nessel, 1651)

Verständlicherweise liess der nächste Angriff der Niederländer nicht lange auf sich warten. Unter der Führung von Admiral Jan Dirksen t' Lam tauchten zwölf Schiffe mit über 1000 Soldaten im Banda-Archipel auf, die von den wehrhaften Männern von Ai zunächst mit dem Schlachtenlärm englischer Kanonen empfangen wurden. Der Erfolg blieb jedoch diesmal aus, Beim Versuch, den überlegen kämpfenden Niederländern nach Rhun zu entkommen, ertranken 400 Bewohner von Ai und viele andere wurden von den Invasoren erschlagen. Die verlassenen Muskatnussbäume wurden in der Folge von 800 Soldaten und ortsfremden indonesischen Sklaven übernommen, die, ohne jegliche Erfahrung und unter militärischer Aufsicht, Muskatnüsse und Macis zu produzieren hatten.

1616 CE

Nathaniel Courthope und die englischen Interessen in Rhun

Trotz der für die East India Company nachteiligen Entwicklungen im Banda-Archipel, liessen sich deren Vertreter nicht von ihrem Territorium, der Insel Rhun, vertreiben und verstärkten unter der Führung von Captain Nathaniel Courthope vielmehr ihre von Banten aus gesteuerten anti-niederländischen Aktivitäten, mit denen sie den Monopolanspruch der V.O.C. provokativ und effizient unterliefen. Courthope war im Jahre 1609 CE von der East India Company angestellt worden, um in die Gewürzinseln zu gehen, arbeitete aber zunächst als ein „Faktor“ in Sukadana auf Borneo. Am Weihnachtstag 1616 CE landete er schliesslich mit seinen zwei Schiffen Swan und Defence in Rhun, um das niederländische Monopol auf Muskatnuss und Macis zu durchbrechen. Dabei gelang es ihm, die lokalen Autoritäten für eine Allianz und einen Vertrag zu gewinnen, mit dem diese König James I. als Souverän anerkannten.

Gemeinsam mit 39 Landsleuten und der lokalen Bevölkerung von Rhun widersetzte sich Courthope unter grossen Entbehrungen vier Jahre lang der Belagerung durch die Niederländer, ehe er 1620 CE in einen Hinterhalt geriet und ermordet wurde. Nur 18 Monate später gaben die V.O.C. und die English East India Company ihre Feindseligkeiten vorübergehend auf und unterzeichneten ein Abkommen, mit dem sie zu Partnern im Gewürzhandel und vereinigten Gegnern der Portugiesen und ihrer Ansprüche wurden.

1616 – 1621 CE

Jan Pieterszoon Coen und die gewaltsame Blockade der Banda-Inseln

Der junge Kaufmann und überzeugte Calvinist Jan Pieterszoon Coen (1587-1629) war im Jahre 1609 CE zwar der Ermordung durch die Bandanesen entkommen, wurde aber durch die Ereignisse so erschüttert und im Innersten verletzt, dass seine Gedanken und Pläne fortan von der Endlösung des Banda-Problems durch die Vertreibung bzw. Vernichtung der autochthonen Bevölkerung und der Neuansiedlung niederländischer Gewürzproduzenten und ihrer Sklaven bestimmt waren.

Coen war zunächst als Kaufmann mit der Reorganisation der Buchhaltung der V.O.C. beauftragt, entwarf aber zugleich ein politisches Programm, das er 1614 CE an die Heeren XVII weiterleitete, das aber als zu kostspielig verworfen wurde. Ein Kerngedanke dieses Programmes war, die Portugiesen und Spanier vom Gewürzgeschäft und vom Handel in Asien auszuschliessen. Der asiatische Handel sollte zwar relativ frei bleiben, allerdings mit Ausnahme der Gewürze, für welche die Niederländer ein absolutes Monopol beanspruchten. Ein weiteres zentrales Anliegen bestand darin, die provokativen Aktivitäten der Engländer zu unterbinden, um damit im ostindonesischen Archipel endlich Ruhe und Ordnung zu schaffen. Die Kontrolle sollte in Händen von Seepatrouillen liegen, die insbesondere die Reisexporte in die Gewürzinseln im Auge behalten und, wenn nötig, stoppen sollten.

Coen hatte mit seinem Vorstoss die Sympathie der Heeren XVII in Amsterdam gewonnen und wurde noch im selben Jahr zum Generaldirektor mit Sitz in der V.O.C.-Zentrale in Banten ernannt, was ihn zur Nummer Zwei nach dem Generalgouverneur in Ambon werden liess. Dort war allerdings die Monopol- und Gewaltpolitik der Heeren XVII und ihres Günstlings keineswegs unumstritten, nachdem sich bereits im Jahre 1615 CE Generalgouverneur Reynst und sein Rat gegen ein gewaltsames Vorgehen und eine Blockade fremder Händler gewendet hatten, aus Respekt und auch zum Teil aus Furcht vor den lokalen Herrschern und deren möglichen Repressionen.

Wikimedia Commons. Public Domain



Jan Pieterszoon Coen. (Jacques Waben ca. 1602-1634. Westfries Museum)

Generaldirektor Coen war jedoch inzwischen mit den Heeren XVII im Rücken so stark und mächtig geworden, dass er auch ohne die Zustimmung des Generalgouverneurs bestimmen konnte, was Sache war. So nahm er etwa im Jahre 1617 CE keine Rücksicht auf die Forderung seiner Opponenten in Ambon, die Bevölkerung der Gewürzinseln mit Lebensmitteln und Kleidung zu versorgen. Die Gegner Coens, allen voran Generalgouverneur Laurens Reael und der erfahrene Steven van der Hagen konnten ihre Befürchtungen hinsichtlich der Blockade der Molukken auf eigene Beobachtungen und Analysen abstützen.

Der Unmut der lokalen Bevölkerung über die Behinderung ihres Handels und die ungenügende Versorgung durch die Niederländer war gross. Der von der V.O.C. gelieferte schwarze Reis war überverteuert, schmeckte schlecht und war in nichts zu vergleichen mit dem weissen Reis der javanischen Händler. Und so verzichtete man auf den Banda-Inseln auf den unbeliebten Reis der Niederländer und begann wieder Sago als Grundnahrungsmittel anzubauen. In den nördlichen Molukken hatte der zunehmende passive Widerstand der Bevölkerung zu einem drastischen Rückgang der Gewürznelkenproduktion geführt und, damit verbunden, zu einer Verwilderung der Nelkenbäume, nachdem die Einheimischen zu anderen Formen der Nahrungsbeschaffung durch Anbau von Sago und Fischerei übergegangen waren.

Doch die herrschenden Machtverhältnisse sprachen gegen eine Verschonung der Gewürzproduzenten, so dass Coen seine unbarmherzige Blockadepolitik insbesondere gegen die verhassten Bandanesen durchsetzen konnte und diese von der Versorgung mit Lebensmitteln und anderen lebenswichtigen Gütern abschnitt. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde im Rahmen der V.O.C. von noch schärferen Massnahmen gesprochen, mit denen die Bandanesen in die Knie gezwungen, ja ausgerottet und durch eine Neubesiedlung der Insel durch willige Arbeitskräfte ersetzt werden sollten.

Als Folge der Blockade kam es 1617 CE auf der Insel Rhun zu einer Hungersnot, nachdem die asiatischen Schiffe ausgefallen waren, die bisher alljährlich Reis und andere Nahrungsmittel auf die Insel gebracht hatten, darunter vor allem Sago aus Aru und Kei. Die Bewohner von Rhun wären vermutlich verhungert, wären sie nicht von den Engländern aus Banten mit Nahrung versorgt worden, die dafür, als Gegenleistung, das Recht für sich beanspruchten, auf der Insel eine feste Siedlung zu errichten.

1618 – 1619 CE

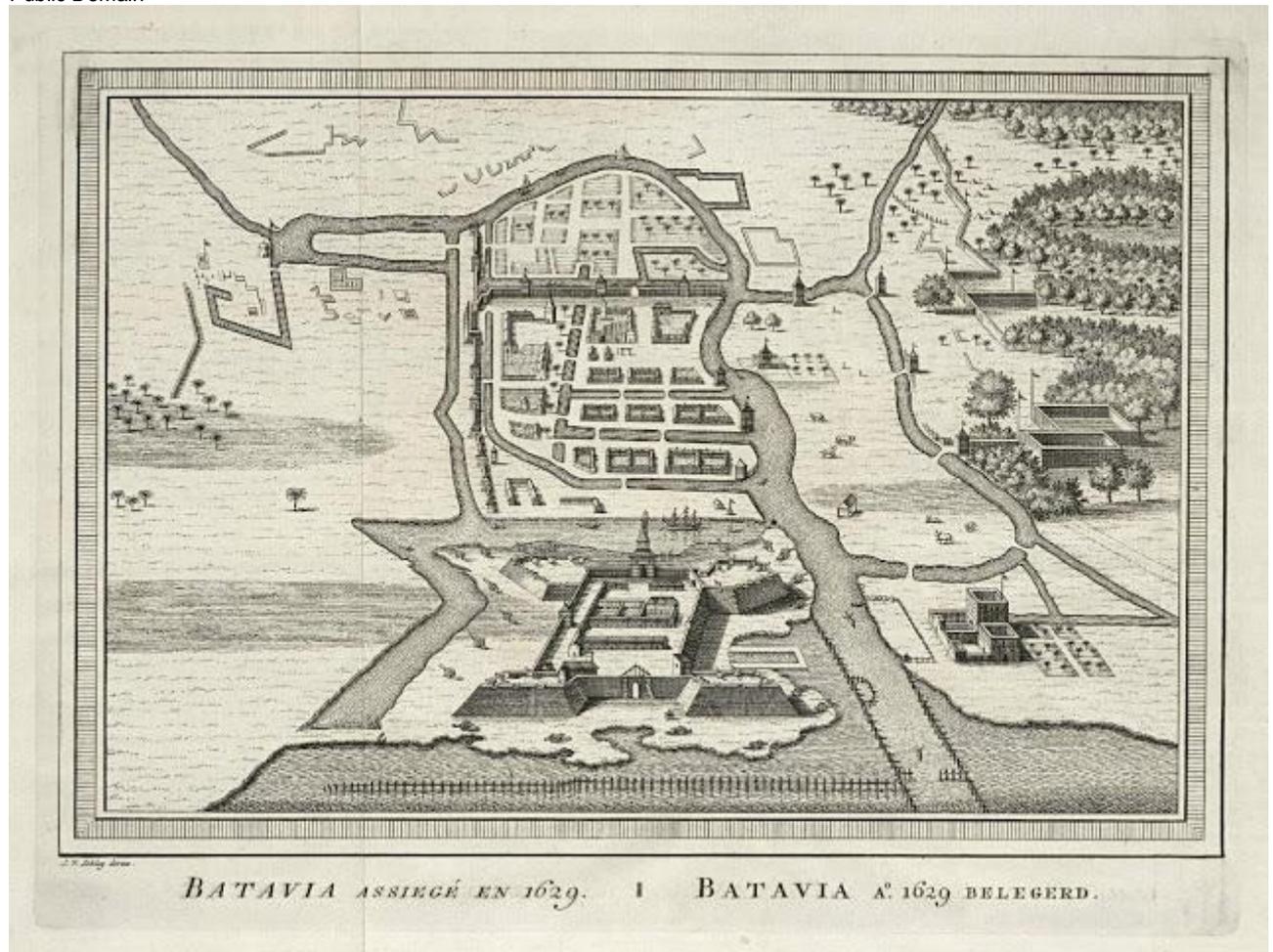
Von Jayakarta zu Batavia

Bis ins Jahr 1619 CE lag das Zentrum der V.O.C. in Ambon, also mitten in den Produktionsgebieten der drei weltweit begehrten Gewürze. Für Jan Pieterszoon Coen und die Heeren XVII lagen jedoch das Hauptquartier und der Sitz der Generalgouverneure zu weit weg von den internationalen Handelsrouten und den übrigen wichtigen Tätigkeitsfeldern der V.O.C. in Goa, Macão und Japan. Und so suchten sie ein neues „Rendez-vous“, das ihren Vorstellungen entsprach. Voraussetzung für den Aufbau eines solchen Zentrums war ein sicherer Hafen, in dem

Büros, Lagerhäuser, Docks und Unterkünfte errichtet werden konnten. Banten, der Sitz des Generaldirektoriums von Coen kam dafür infolge der Konkurrenz der Engländer, Chinesen und der unberechenbaren und mächtigen lokalen Herrscher nicht in Frage.

Schliesslich gab Coen Jayakarta, dem heutigen Jakarta, den Vorzug, das mit Sunda Kelapa über einen hervorragenden Hafen verfügte, und wo die V.O.C. bereits seit 1611 CE mit einem Handelsposten tätig war. Jayakarta und sein Hafen gehörten zum Herrschaftsgebiet des muslimischen Prinzen Pangeran Wijayakrama, einem Vasallen von Banten, der jedoch mit dessen Herrschern auf schlechtem Fuss stand und dem es gelang, sowohl die Engländer, als auch die Niederländer in das inner-sundanesisches Spannungsfeld hineinzuziehen.

Public Domain



Batavia, im Jahre 1629 CE

Zunächst war es die Absicht von Banten, die Niederländer mit Unterstützung der Engländer und ihres Vasallen Wijayakrama aus Jayakarta zu verjagen. Der befestigte Handelsposten der V.O.C. wurde belagert und das niederländische Personal war drauf und dran, sich zu ergeben, als Banten unvorhergesehen seine Politik und Strategie änderte und sich mit seinen Streitkräften gegen die Engländer und die Soldaten Wijayakramas wandte und sie aus der Stadt vertrieb. Die V.O.C. blieb auf ihrem Posten und taufte das untreue Jayakarta nach einem alten germanischen Stamm der Niederlande in Batavia um.

NUSANTARA II (33). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA. Das Banda Massaker und seine Folgen

1621 – 1667 CE

Das Banda Massaker und seine Folgen

1621 CE

Der Untergang der alten Bandanesen

Dank ihrer konsequenten Handels- und Nachschubblockade machte die V.O.C. nun endlich Fortschritte in der Verfolgung ihrer monopolistischen Ziele. Den Bandanesen blieb zum Überleben kein anderer Ausweg, als der erneute Bruch der Verträge und Schmuggel. Darauf hatte Coen nur gewartet, denn nun hatte er einen Vorwand, um seinen verbrecherischen Plan eines Genozids an den Bandanesen Schritt für Schritt in die Tat umzusetzen.

Im Februar 1621 CE segelten die Niederländer mit 13 grossen Schiffen, drei kleineren Aufklärungsschiffen und 36 *junks* von Batavia nach Ambon und weiter nach Banda Neira, wo der Flottenverband mit seinen 1655 Europäern, 286 javanischen Sträflingen als Ruderern und Trägern, 80 bis 100 japanischen Söldnern sowie mit einigen freigelassenen Sklaven (*mardijkers*) und niederländischen Bürgern Batavias am 27. Februar eintraf. Am 11. März erfolgte ein erster Angriff auf Lonthor (heute Banda Besar), der mit einer vernichtenden Niederlage der lokalen Bevölkerung endete, die in ihrer grossen Mehrheit in die Hügel flüchtete, ohne sich weiter um das Schicksal ihrer Muskatnussbäume zu kümmern, deren Früchte zu faulen begannen.

Die lokalen *orang kaya* baten Coen um Frieden und erklärten sich bereit, die niederländische Souveränität bedingungslos zu anerkennen und erneut einen der verzwickelt legalistischen Verträge zu unterzeichnen, der a priori unerfüllbar war und neuen Grund für eine Bestrafung der Bandanesen bot. Ein von der V.O.C. geforderter Appell der *orang kaya*, mit dem die Leute von Lonthor aus den Hügeln zurückgerufen wurden, blieb unerhört. Nach wiederholten Morden und Überfällen begannen die Niederländer ihrerseits damit, einheimische Bewohner zu exekutieren, Häuser anzuzünden und führende *orang kaya* zu foltern.



Banda 1621 (Unbekannter Künstler, 20. Jahrhundert)

Nun liess Coen seine Truppen über die Inseln herziehen, die Dörfer einäschern und dem Erdboden gleichmachen. Der gesamte Banda-Archipel wurde von der Aussenwelt abgeschnitten, die Häfen blockiert und alle möglichen Fluchtwege abgeschnitten. 44 *orang kaya* wurden in Fort Nassau von japanischen Söldnern gefoltert und umgebracht. Von den ursprünglich 15000 Bewohnern des Archipels sollen nicht mehr als 1000 das brutale Massaker überlebt haben, die meisten von ihnen auf den Inseln Ai und Rhun, wo sie von den Engländern, die inzwischen nolens volens zu Alliierten der Niederländer geworden waren, nur halbherzig geschützt und verteidigt wurden. Einer kleinen Zahl von Bandanesen gelang die Flucht nach Seram, Aru und Kei Besar, wo in den Dörfern Banda Eli und Banda Elat noch heute eine Version der alten Banda-Sprache zu hören ist. 883 Personen (287 Männer, 356 Frauen und 240 Kinder) wurden nach Batavia transportiert und als Sklaven auf den Markt gebracht.

Nach 1621 CE

Die Neubesiedlung der Banda-Inseln

Um die Versorgung der V.O.C. mit Muskatnüssen und Macis weiterhin zu gewährleisten mussten die weitgehend entvölkerten Inseln so bald als möglich neu besiedelt werden. Zunächst wurde das für Neusiedler bestimmte Gebiet in 68 Landparzellen, sogenannte *Perken*, eingeteilt, die von jeweils einem „*Perkenier*“ zusammen mit 25 Sklaven aus verschiedenen Gebieten der indonesischen Inselwelt und Neuguinea bearbeitet werden sollten. Bei den ausgewählten Grundstückverwaltern handelte es sich meist um ehemalige Angestellte der V.O.C., die mit militärischen und bürokratischen Aufgaben in Ambon oder Batavia betreut waren sowie um „*Freeburgher*“ aus Batavia, die aus irgendwelchen Gründen nicht mehr in die Niederlande zurückkehren wollten. Wer als *Perkenier* arbeiten wollte, musste sich lebenslänglich verpflichten, mit Hilfe der von der V.O.C. gestellten Sklaven Plantagen mit Muskatnussbäumen zu unterhalten und die Ernten zu festen Preisen an die V.O.C. abzuliefern.

Der Umgang der V.O.C. mit „*Perkeniers*“ und Sklaven gestaltete sich von Anfang an so schwierig, dass die rund 4000 Neusiedler einem strengen Strafcode unterstellt wurden und selbst schwerste Strafen wie Folter, Hängen, Enthaupten oder Rädern zur Routine wurden. Infolge von Kompetenzmangel zeigten sich schon bald Ermüdungserscheinungen, was die V.O.C. dazu veranlasste, 530 Bandanesen als Sklaven in ihre Heimat zurückzuholen, mit der Aufgabe, den Neusiedlern bei ihrer Arbeit an die Hand zu gehen und sie bei der Produktion von Muskatnüssen und Macis effizient zu unterstützen. Und so liess der Aufschwung der Gewürzproduktion nicht lange auf sich warten, und er war bitter nötig, um dem ständig wachsenden Bedarf in Europa zu genügen, wo immer grössere Mengen von Muskatnüssen und Macis zur Produktion von Lebkuchen und Candies, zur Herstellung von Gewürzweinen und Bieren und zum Würzen weisser Saucen verkauft wurden, notabene mit Gewinnen von bis zu 12000% des in Banda bezahlten Preises

Die Insel Rhun war bei der Verteilung der 68 Landstücke bewusst übergangen worden, einmal, weil die Niederländer dort den gesamten Bestand an Muskatnussbäumen entwurzelt hatten und es auf Jahre hinaus nichts mehr zu verdienen gab, und zum Andern, weil ein paar besonders hartnäckige englische „*factors*“ beschlossen hatten, auf „ihrer Insel“ auszuharren und erst im Jahr 1628 CE nach Banten zurückkehrten. Ihre Beharrlichkeit war mit ein Grund dafür, dass England noch mehrere Jahrzehnte lang Anspruch auf Rhun erhob, bevor das kleine, bloss 3km lange und 1km breite Eiland im Vertrag von Breda von 1667 CE den Niederländern zugesprochen wurde.

Wikimedia Commons. Public Domain



Aussortieren von Muskatnüssen in Banda Neira. 1899/1900. (Academische Collectie)

NUSANTARA II (34). DIE GEWÜRZKRIEGE IN INDONESIA.

Epilog: Rhun für Manhattan - eine Muskatnuss für einen Apfel?

EPILOG

Rhun für Manhattan – eine Muskatnuss für einen Apfel?

Abschliessende Bemerkungen zum Vertrag von Breda von 1667 CE

Im Vertrag von Breda, der am 31. Juli 1667 von England und den Niederlanden unterzeichnet wurde, wurden neben der weiteren Zukunft der Inseln Rhun und Manhattan auch zahlreiche weitere Konflikte und Gebietsansprüche geregelt, die zuvor zu den beiden Kriegen von 1652 – 1654 und 1665 – 1667 geführt hatten. Zur Verhandlung stand unter anderem auch der rechtliche Anspruch der Engländer auf New Amsterdam (Long Island und Manhattan), eine ehemalige niederländische Kolonie, die niederländische Pelzhändler 1626 den Algonkin-Indianern für Schmuck und Alkohol abgekauft hatten. Der Duke of York (und spätere König James II) hatte die Kolonie, die später in New York umgetauft wurde, im Jahre 1664 besetzt. Die Niederländer erhoben ihrerseits rechtlichen Anspruch auf die lange umstrittene Banda-Insel Rhun, die sie kurz zuvor von den Engländern zurückerobert hatten.

In den Verhandlungen hatte man sich darauf geeinigt, dass auf der Grundlage des Römischen Rechts und seines Grundsatzes „Uti Possidentis“ Gebiete, die von beiden Seiten vor dem 20. Mai 1667 erobert und besetzt worden waren, nicht an die früheren Besitzer zurückgegeben werden mussten. Davon betroffen waren neben den Inseln Rhun, Long Island und Manhattan auch die früheren niederländischen Territorien in New Jersey, Delaware und Pennsylvania, welche an die Engländer gingen, und das zuckerreiche Surinam, das den Niederländern zugesprochen wurde und bis 1975 holländisch blieb.



Friedensschluss im Schloss von Breda 1667. Romeyn de Hooghe (1645-1708)

Im Vertrag von Breda wurde also nicht, wie oft behauptet, Rhun und Manhattan im Zuge eines Gebietsabtausches von den Niederländern und Engländern übernommen. Es handelte sich vielmehr um die juristische Anerkennung eines De Facto-Zustandes. Die Vereinbarungen stützten sich auf das völkerrechtliche Prinzip des „uti possidentis, ita possidentis“, welches auf das Römische Recht zurückging und bedeutete: „Mögest Du weiterhin besitzen, was Du bereits besitzt“. Es ermöglichte es den kriegsführenden Parteien, Gebiete rechtlich zu beanspruchen, die sie zuvor erobert und in Besitz genommen hatten.

Grossbritannien hatte seinen Anspruch auf New York nur während 100 Jahren behaupten können und hatte infolgedessen auch keinen Einfluss auf die spätere Entwicklung von Manhattan, die erst nach dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und der Unabhängigkeitserklärung von 1776 einsetzte.



Der Vertrag von Breda von 1667 CE

Weiterführende Literatur:

Abu-Lughod, Janet, *Before European Hegemony : The World System AD 1250-1350*, New York 1989

Albuquerque, Luis de (ed.), *Crónica de descobrimento e primeiras conquistas da Índia pelos Portugueses*, Lisboa 1986

Andaya, Leonard Y., *The World of Maluku : Eastern Indonesia in the early modern period*, Honolulu, 1993

Barbosa, Duarte, *The Book of Duarte Barbosa*, transl. by Mansel L. Dames, 2 vols., London 1918-1921

- Boxer, Charles R., *The Portuguese Seaborne Empire 1415-1825*, London 1969
- Chaudhuri, K. N., *Trade and Civilisation in the Indian Ocean: An Economic History from the Rise of Islam to 1750*, Cambridge University Press, Cambridge, 1985
- Cortese, Armando (ed. & trans.), *The Suma Oriental of Tomé Pires and the book of Francisco Rodrigues*. 2 vols. London, Hakluyt Society, 1944
- Cortese, Jaime, *Os descobrimentos portugueses*, 2 vols, Lisboa 1960-1962
- Diffie, Bailey W. and George D. Winius, *Foundations of the Portuguese Empire 1415-1580, Europe and the World in the Age of Expansion*, Minneapolis 1977
- Ellen, Roy, *On the Edge of the Banda Zone : Past and Present in the Social Organization of a Moluccan Trading Network*, Honolulu, 2003
- Feldbauer, Peter, *Estado da India – Die Portugiesen in Asien 1498-1620*, Wien 2003
- Gaastra, Femme, S., *De geschiedenis van de VOC*. Standaard u. a., Antwerpen u. a. 1982,
- Hall, Kenneth R., *A History of Early Southeast Asia, 100-1500*, New York, Toronto, 2011
- Hanna, Willard A. (1991). *Indonesian Banda: Colonialism and its Aftermath in the Nutmeg Islands*. Bandanaira: Yayasan Warisan dan Budaya Banda Naira.
- Kathirithamby-Wells, J., "Royal Power and the 'Orang Kaya' in the Western Archipelago.", *Journal of Southeast Asian Studies* 27 (2), 1986: 256-67
- Landwehr, John, *VOC. A bibliography of publications relating to the dutch East India Company 1602–1800*. HES, Utrecht 1991.
- Loth, Vincent, C., *Pioneers and Perkeniers: The Banda Islands in the 17th Century*
- Magalhães Godinho, Vitorino, *Os descobrimentos e a economia mundial*, 4 vols., Lisboa 1991
- Magalhães Godinho, Vitorino, *A expansão quatrocentista portuguesa*, 3.ed. Lisboa 2008
- Meilink-Roelofs, M.A.P., *Asian Trade and European Influence in the Indonesian Archipelago between 1500 and about 1630*, The Hague, 1962
- Milton, Giles, *Muskatnuß und Musketen. Europas Wettlauf nach Ostindien*. Zsolnay, Wien 2001, (Deutsche Ausgabe von Nathaniel's Nutmeg. *How One Man's Courage Changed the Course of History*. London 2000)
- Parthesius, Robert, *Dutch Ships in Tropical Waters: The Development of the Dutch East India Company (VOC) Shipping Network in Asia 1595-1660*. Amsterdam University Press, Amsterdam 2010,

Ptak, Roderich, *Die maritime Seidenstrasse*, München 2007

Reid, Anthony, *Southeast Asia in the Age of Commerce, 1450-1680 ; I. The Lands below the Winds : II. Expansion and Crisis*, New Haven, CT., 1988, 1994

Ricklefs, M.C., *A History of Modern Indonesia since c.1200*, 4th Edition: Stanfords, California, 1993

Rothermund, Dietmar & Weigelin-Schwiedrzik (Hg.), *Der Indische Ozean, Das afro-asiatische Mittelmeer als Kultur- und Wirtschaftsraum*, Wien, 2004

Villiers, John, „Trade and Society in the Banda Islands in the Sixteenth Century“, *Modern Asia Studies* 15 (4), 1981: 723-50.

ENDE